Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Herausgeber: Sammeln. 1845. Postscheckk. 6592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)
Westfalen-Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 8-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. tit Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 316 — Detmold, Sonnabend, 16. November 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Vernichtender Schlag gegen Coventry

Gewaltige Verwüstungen in dem britischen Rüstungszentrum — Ungeheure Feuersbrünste
Vergeltung für die Angriffe auf München — Flak schoß 12 Britenbomber ab

Berlin, 15. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz starker Behinderung durch heftige Stürme führte die Luftwaffe auch am 14. 11. ihre Aufklärungs- und Angriffsflüge planmäßig durch. 500 Kilometer westlich Irland vernichtete ein schweres Kampfflugzeug einen britischen Handelsdampfer von 5 000 Bruttoregistertonnen durch zwei Bomben, die mittschiffs und achtern trafen. Das Schiff geriet in Brand und blieb mit Schlagseite liegen. Längs der schottischen Küste wurden zwei Dampfer von 2 000 und 7 000 Bruttoregistertonnen angegriffen. Das größere Schiff sank nach Explosion, während der andere Dampfer in Seenot geriet. Durch Volltreffer wurde ferner in der nördlichen Nordsee ein 5 000-Bruttoregistertonnen-Schiff versenkt. In Höhe von Great Yarmouth erhielt ein britischer Zerstörer einen schweren Bombentreffer mittschiffs.

Sturzkampfflugzeuge griffen die Funkstation von Dover an, die drei Volltreffer schweren Kalibers erhielt.

Im Laufe des Tages kam es trotz der ungünstigen Witterung über dem Kanal und Südengland zu einer Reihe von schweren Luftkämpfen, die für unsere Jäger erfolgreich verliefen.

Nach Besserung der Wetterlage konnte die Luftwaffe in der Nacht zum 15. 11. als Vergeltung für die britischen Angriffe auf München dem Gegner durch einen Großangriff auf bedeutende Rüstungsziele in Mittelengland einen außerordentlich schweren Schlag versetzen. Besonders heftig und erfolgreich war dabei der rollende Angriff starker Kampfverbände der Generalfeldmarschälle Kesselring und Sperrle auf Coventry, wo zahlreiche Motorenfabriken und große Anlagen der Flugzeugzubehörindustrie sowie andere kriegswichtige Einrichtungen mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt wurden, die gewaltige Verwüstungen anrichteten. Ungeheure Feuerbrünste, die von großen Rohölanlagen genährt wurden, und bis zur Kanalküste sichtbar waren, vollendeten das Vernichtungswerk. Außer Rüstungsbetrieben wurden in den Midlands noch ein großes Nachschublager der britischen Luftwaffe und ein Gaswerk mit sichtbar großer Wirkung angegriffen.

In der gleichen Nacht wurde der Vergeltungsangriff auf London planmäßig fortgesetzt. Weitere Angriffsziele waren kriegswichtige Objekte in Süd- und Mittelengland.

Der Feind versuchte in der Nacht zum 15. 11. die Reichshauptstadt mit stärkeren Kräften anzugreifen; der geplante Großangriff scheiterte aber an der durchschlagenden Wirkung der Flakartillerie. Nur 12 englischen Flugzeugen gelang es infolgedessen, Berlin zu erreichen. Davon wurden drei über der Stadt selbst, drei weitere im Vorfeld Berlins durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs britische Bombenflugzeuge waren bereits im Westen kurz nach Ueberfliegen der Küste durch Flakartillerie abgeschossen worden. Die feindlichen Bomben richteten nur geringen Personen- und einigen Gebäudeschaden an.

In Hamburg und Bremen sowie an zwei anderen Stellen in Norddeutschland wurden einige Bomben abgeworfen.

Der Gegner verlor im Laufe des 14. 11. und in der Nacht zum 15. 11. zwanzig Flugzeuge, davon sieben im Luftkampf, zwölf durch Flakartillerie und eins durch Marineartillerie. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Mindestens 17 000 BRT. versenkt

und 27 000 BRT. sowie ein Zerstörer schwer beschädigt

Berlin, 15. November. Am 14. November griffen deutsche Kampfflugzeuge, deren besondere Aufgabe die Bekämpfung der britischen Flotte ist, wieder eine Reihe von britischen Kriegs- und anderen Schiffen an, die unter Deckung der Küste ihre Fahrten durchzuführen versuchten. Mehrere von ihnen wurden versenkt, andere so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Ein Zerstörer erhielt vor Great Yarmouth einen Treffer schweren Kalibers mittschiffs, vor Newcastle wurde ein 7 000-BRT.-Dampfer getroffen, so daß er in Seenot geriet.

Vor Moray Firth traf eine Bombe einen 7 000-BRT.-Dampfer, der unter großer Explosion sofort sank. Vor Alnmouth wurde ein 5 000-BRT.-Dampfer versenkt, während in derselben Gegend ein 17 000-BRT.-Schiff getroffen wurde, ohne daß jedoch die weitere Wirkung beobachtet werden konnte. Ein weiteres Schiff von 3 000 BRT. erhielt ebenfalls einen Treffer. Unter Einschluß des im Atlantik vernichteten 5 000-BRT.-Schiffes sind somit gestern von der Luftwaffe mindestens 17 000 BRT. Handelsschiffsraum versenkt und 27 000 BRT. und ein Zerstörer schwer beschädigt worden.

„Ein Meer von Blitz und Feuer"

hw. **Stockholm**, 16. November. Der Londoner Vertreter des „Nya Dagligt Allehanda" berichtet über die Nacht zum Donnerstag, daß bereits in dieser Nacht wieder lebhafte Tätigkeit der deutschen Bomber über London geherrscht habe. Der schwedische Journalist hatte, wie am Vortage zwei seiner Landsleute, Gelegenheit, die Tätigkeit einer Flakbatterie am Rande Londons zu verfolgen. Er schilderte, wie die Batterie bald auf den einen, bald auf den anderen Bomber schoß, während der erste zurückkam, um seinen Kurs wieder aufzunehmen. Inzwischen krachten in der Stadt die Bomben. So ging das viele Stunden lang: abwechselnd Bomben- und Granatenexplosionen, mit dem einzigen Unterschied, daß die Bomben trafen, die Flakschüsse aber nicht. An dem Batteriebeobachterstand verfolgte man zwar, wie der schwedische Augenzeuge berichtet, mit intensiver Spannung das Geräusch der Bombenflugzeuge, aber er vermochte, genau wie seine Landsleute am Vortage, nicht über einen einzigen Erfolg zu berichten. Es war, wie er sagte, ein Meer von Blitz und Feuer mit Explosionen ohne Unterlaß.

Die Engländer sind in bezug auf ihre Angriffsversuche auf Berlin nicht sehr gesprächig, besonders, wenn die Schwere ihrer Verluste verständlich wird. Sie behaupten, eine Reihe von Bahnhöfen getroffen zu haben, unterlassen jedoch die früher unvermeidlichen Prahlereien. Nachdem aus Anlaß des Molotowbesuches Dutzende von neutralen Journalisten hervorgehoben haben, daß der von London mehrfach als zerstört gemeldete Anhalter Bahnhof unverändert an seinem Platz stehe, ist das Londoner Luftfahrtministerium etwas sparsamer mit seinen Erfolgsbehauptungen geworden. Ein schwedischer Bericht, der im Stockholmer „Aftonbladet" erschien, hebt hervor, die englischen Flugzeuge seien von den Lichtarmen der Scheinwerfer vollständig eingekreist gewesen. Unverkennbar sei es den Angreifern nicht mehr möglich gewesen, sich aus der Angriffszone herauszumanövrieren.

Englands Rüstungszentrum zerschlagen

Über 500 000 kg Sprengbomben und etwa 30 000 kg Brandbomben auf Coventry
Ein vernichtender Schlag für die englische Flugzeugindustrie

Berlin, 15. November. Wie bereits gemeldet, unternahm die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Freitag Massenangriffe auf das britische Rüstungszentrum der Stadt Coventry. Ueber 500 Kampfflugzeuge überflogen die Stadt, und jedes Flugzeug warf über 1 000 kg Bomben ab. Im ganzen wurden über 500 000 kg Sprengbomben und etwa 30 000 kg Brandbomben abgeworfen. Die deutschen Flieger waren von vortrefflichstem Wetter begünstigt, konnten ihre Ziele genau erkennen und die Bombeneinschläge beobachten. Die Wirkung war ungeheuer. In kurzer Zeit standen alle großen und viele kleinere Fabriken in Brand und bildeten in einigen Stunden ein einziges Flammenmeer. Ihr Feuerschein war über 200 km bis zum Kanal hin zu sehen.

Dieser Angriff hat eines der wichtigsten Rüstungszentren zerschlagen. Coventry ist die Stadt der Flugmotorenindustrie. Hier sitzen die Unterlieferanten der großen Flugzeugwerke, die in erster Linie Flugzeugmotoren, Motorenteile und andere wichtige Metallteile für Flugzeuge herstellen. Die ganze Stadt bildet eine Anhäufung von Spezialfabriken, angefangen bei den Großfirmen Armstrong, Standard Motors, Daymler & Co., Hillmann, Bredstone, Humping & Co. bis hinunter zu den kleinsten Betrieben. Alle diese Anlagen sind in einer Nacht zerstört worden. Die englische Flugzeugindustrie hat einen vernichtenden Schlag erhalten.

Die Produktionsausfälle in Coventry müssen sich auf zahlreiche andere Firmen der englischen Luftrüstungsindustrie auswirken, weil die Werke von Coventry in starkem Maße als Unterlieferanten für andere Rüstungswerke tätig waren. Dasselbe gilt für die Flugzeugzubehörindustrie, die in Coventry ebenfalls vertreten ist.

In Coventry gibt es außerdem mehrere Fabriken für die Herstellung von Panzerkampfwagen. Bekanntlich ist Coventry das Hauptzentrum der englischen Automobilindustrie, deren Werke seit Kriegsausbruch sämtlich auf die Kriegsproduktion umgestellt sind. Die englischen Automobilfirmen Rolls-Royce, Standard- und Anglo-Daymler haben im Industriegebiet in Coventry große Werke. Coventry ist auch ein Standort der Lastkraftwagenindustrie, die jetzt ebenfalls für militärische Zwecke arbeitet.

Ferner ist Coventry als bedeutende Produktionsstätte für Motore und Motorzubehörteile bekannt. So werden hier z. B. die Morris-Motoren und andere Markenmotoren hergestellt, die für militärische Zwecke verwendet werden.

Von großer rüstungswirtschaftlicher Bedeutung sind die in Coventry ebenfalls vertretenen Werkzeug-Maschinenfabriken sowie die Fabriken zur Herstellung elektrischer Motoren.

Da die englische Produktionskapazität durch die deutschen Angriffe bereits erheblich gelitten hat, werden sich die Zerstörungen in der Rüstungsindustrie von Coventry in besonders schwerwiegender Weise auswirken.

„Alles bisher Erlebte übertroffen"

Selbst Reuter muß die „ungeheure Heftigkeit" der deutschen Luftangriffe zugeben

Stockholm, 15. November. „In der Nacht zum Freitag flogen deutsche Bomber an der Ostküste nach England in so massierten Angriffen ein, die alles übertrafen, was man bisher erlebte. Die Flugzeuge nahmen ihren Kurs nach dem Inneren Englands." So meldet der Londoner Korrespondent der Nachrichten-Agentur United Preß nach Neuyork.

Die ungeheure Wucht und Stoßkraft der letzten deutschen Nachtangriffe kann selbst Reuter nicht verschweigen. Trotz der bekannten vorsichtigen Berichterstattung muß selbst das Londoner Nachrichtenbüro zugeben: „In der Nacht zum Freitag richteten sich die feindlichen Luftangriffe hauptsächlich gegen Mittelengland. Ein Angriff wurde mit großer Heftigkeit (!) auf eine Stadt in den Midlands durchgeführt. Viele Brände wurden verursacht und beträchtliche Schäden (!) hervorgerufen. Vollständige Informationen sind noch nicht greifbar", so meldet Reuter, „man fürchtet aber, daß die Schäden sehr groß sind (!). Auch durch Angriffe auf andere Städte der Midlands wurden ‚Gebäude' beschädigt."

Auch der Londoner Rundfunk sieht sich angesichts der verheerenden Wirkung der deutschen Bomben auf Fabrikanlagen und Lagerhäuser gezwungen, mitzuteilen, „in der letzten Nacht sei eine Stadt in den Midlands einem sehr schweren Angriff (!) ausgesetzt gewesen". Brände seien entstanden. Man fürchte, daß die Zerstörungen schwerster Natur (!) seien.

In einem anderen Bericht meldet Reuter: „In dem Gebiet von London haben feindliche Flugzeuge, die in Zwischenräumen kamen (!), Bomben abgeworfen. Häuser und einige andere Gebäude (!) wurden zerstört. Auch andere sehr entfernt liegende Gebiete (!) sowie das nördliche Wales wurden von der deutschen Luftwaffe bombardiert."

Damit gibt Reuter in gewohnten verschleierten Wendungen den unaufhörlich rollenden Anflug der deutschen Kampffliegerr sowie die weite Verzweigung des Angriffes auf die Zentren der britischen Rüstungsindustrie zu.

Echt reuterisch ist der Satz: „In einer Anzahl dieser Gebiete wurden auch (!) Wohnungen beschädigt." Was sonst noch getroffen und zerstört wurde, versteckt die Londoner Nachrichtenagentur hinter der typischen Wendung „auch" Wohnungen wurden beschädigt.

Nebensächlichkeiten werden, wie auch bei den Schiffsverlusten, zugegeben. — Es läßt sich natürlich nicht vermeiden, daß auch Wohnhäuser, die innerhalb großer Fabrikanlagen liegen, getroffen werden — die Hauptsache aber wird verschwiegen. Es ist immer dieselbe Methode, mit der London die Welt zu bluffen versucht.

Abschiedstelegramme Molotows

an den Führer und an den Reichsaußenminister

dnb. **Berlin**, 15. November. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, hat beim Verlassen deutschen Reichsgebietes an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Begriff, die Grenze Deutschlands zu verlassen, bitte ich Sie, Herr Reichskanzler, meinen Dank entgegenzunehmen für die freundschaftliche Aufnahme, die mir in Deutschland erwiesen worden ist.

Molotow.

Malkinia, den 14. November 1940."

Präsident Molotow hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nachstehendes Telegramm übermittelt:

„Empfangen Sie, Herr Reichsminister, meinen aufrichtigen Dank für die weitherzige und warme Aufnahme, die mir und meinen Reisegefährten in den erinnerungsreichen Tagen unseres Verweilens in Deutschland erwiesen worden ist. Molotow.

Malkinia, 14. November 1940."

Suner kommt nach Deutschland

dnb. **Berlin**, 15. November. Auf Einladung des Reichsministers des Auswärtigen wird sich der spanische Außenminister Serrano Suner binnen kurzem zu Besprechungen nach Deutschland begeben.

Der Führer in der japanischen Botschaft

Berlin, 15. November. Der Führer war am Freitagmittag auf der japanischen Botschaft bei einem Empfang zugegen, den der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, anläßlich des 2600jährigen Jubiläums des japanischen Kaiserhauses gab. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Generalfeldmarschall Milch, die Reichsminister Dr. Goebbels und Lammers, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Staatsminister Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker und der Königlich Italienische Geschäftsträger Zamboni teil.

Militärische Besprechungen

zwischen den Chefs der deutschen und der italienischen Wehrmacht

dnb. **Berlin**, 15. November. Am 15. November fanden in Innsbruck militärische Besprechungen über die gemeinsame Kriegführung zwischen den Chefs der Oberkommandos der deutschen und italienischen Wehrmacht statt. Sie wurden geführt durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und dem Chef des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio. An den Besprechungen nahmen außerdem seit von deutscher Seite General der Artillerie Jodl und der deutsche Militärattaché in Rom, Generalleutnant von Rintelen, von italienischer Seite Generalmajor Gandini und der italienische Militärattaché in Berlin, Generalleutnant Marras.

Ganz nach dem Rezept Andalsnes-Dünkirchen

Die britische Admiralität gibt nach einem Reuter-Bericht den Verlust folgender Minenleger bekannt: „Rimivia", „Severa", „Girl Helen", „William Mowey" und „Stella Orion". Auf den Minenlegern „Severa" und „Stella Orion" gab es keine Verluste, heißt es in der Mitteilung, die Angehörigen der anderen Schiffe seien benachrichtigt.

Diesem für britische Verhältnisse auffallend eindeutigen Tatbestand fügt die britische Admiralität ganz nach dem Rezept Andalsnes-Dünkirchen den völlig unverständlichen Zusatz an, daß trotz der eifrigen Tätigkeit des Feindes im Minenkrieg — ein Geständnis, das wir uns merken wollen! — die britischen Gegenmaßnahmen „großen Erfolg" hätten. Das ist wahrhaftig eine recht kühne Schlußfolgerung aus dem Verlust von fünf Kriegsschiffen! Viel Tatsachentreue und Loyalität mutet man ja der britischen Admiralität schon nicht zu, aber daß ein Verlust von fünf Minenlegern ein großer Erfolg britischer Gegenmaßnahmen sei, ist wieder eine beachtliche Leistung englischer Kriegsberichterstattung, die des Festhaltens wert ist.

Molotows Besuch in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 15. November.

Die Berliner Verhandlungen zwischen dem russischen Regierungschef und den führenden Persönlichkeiten des Reiches haben die in den deutsch-russischen Verträgen von 1939 festgelegten Beziehungen zwischen den beiden großen Staaten weiter vertieft. Nach der Rückkehr des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenministers Molotow nach Moskau hat sich die Tatsache erhärtet, daß es Deutschland immer gut gegangen ist, wenn es gemeinsam mit seinem östlichen Nachbarn seine Lebensinteressen von Grund auf geklärt hat.

Das kriegführende Deutsche Reich und das außerhalb dieser Kriegführung stehende Sowjetische Reich sind sich in einer entscheidenden Stunde darüber einig geworden, daß Deutschland und Rußland nur in einer gemeinsamen Arbeit für die Zukunft ihrer Länder wirken können.

Es hat sich bei den Berliner Besprechungen bestätigt, daß sich die in dem Nichtangriffspakt vom August 1939 klar umrissene Grundlage zu einer Zusamemnarbeit zwischen Berlin und Moskau bewährt hat. Dabei sind sich alle klar denkenden Deutschen mit den Russen darüber einig, daß die innere Entwicklung der beiden Länder eine entgegengesetzte Richtung gehabt hat. Wenn Deutschland und Rußland in der künftigen Zeit in allen entscheidenden politischen Fragen zusamemnarbeiten, dann ist das nur möglich, weil die Bevölkerung der Sowjetunion ebenso wie die Bevölkerung des Deutschen Reiches von einer wirklichen Anerkennung der realen Dinge ausgeht.

Bei den bedeutsamen Berliner Verhandlungen wurde vereinbart, daß die auf fester dauerhafter Basis gegründete Zusammenarbeit zwischen Berlin und Moskau weiter ausgebaut werden soll. Die entscheidende Bedeutung dieses Entschlusses liegt darin, daß nicht nur die gegenwärtigen, sondern auch die zukünftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland geklärt worden sind, wobei es feststeht, daß der Sowjetunion im Rahmen der Neuordnung Europas eine besondere Rolle zukommt.

Das Einvernehmen zwischen Berlin und Moskau stellt eine weltpolitische Errungenschaft entscheidender Art dar. Die zwei arbeitsreichen Tage in Berlin haben Gelegenheit geboten, alle aktuellen Fragen in persönlichen Gesprächen ausführlich zu behandeln und zu klären. Die Berliner Verhandlungen fanden zu einem Zeitpunkt eines außerordentlich wichtigen Abschnittes des Krieges gegen die angelsächsische Welt statt, die nicht nur den deutschen Lebensraum zu stören trachtet, sondern in gleicher Weise auch die russischen Interessen. Wenn im Abschlußkommuniqué des Staatsbesuches des russischen Regierungschefs ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, daß ein Einvernehmen zwischen Berlin und Moskau erzielt worden ist, dann bedeutet das nicht nur eine Fortsetzung der positiven Politik Deutschlands im kontinentalen Raum, sondern zugleich einen Beweis dafür, daß alle britischen Hoffnungen auf eine Beteiligung Rußlands gegen die klar ausgerichteten deutschen Absichten in Europa vernichtet sind.

Nach dem Staatsbesuch Molotows in Berlin ist London um eine Enttäuschung reicher. Erneut ist die Tatsache festgelegt worden, daß die britische Vorstellungswelt nicht die Form des neuen europäischen Zeitalters versteht und kein Verständnis für die positive Realpolitik des nationalsozialistischen Reiches aufbringt. Die englische Diplomatie ist heute in jeder Hinsicht isoliert und muß es erleben, daß die Politik der Einkreisung die größte Dummheit gewesen ist, die London je gestartet hat. Durch diese Einkreisungspolitik ist England nicht nur tatsächlich aus Europa ausgeschaltet worden, sondern es wird nun auch aus Moskau bestätigt, daß London keine Möglichkeit mehr hat, sich in entscheidende politische Fragen des Kontinents einzumischen. Das in entscheidenden Positionen geschlagene England bemüht sich gewissermaßen auf der Todesbahre um weltpolitische Anerkennung seines Abwehrkampfes. Vom soldatischen Standpunkt aus gesehen ist jeder militärische Widerstand verständlich, solange er mit Realitäten rechnet. Was aber heute die Engländer besorgen, ist nicht jene berechtigte Vertretung britischer Interessen, sondern der erbärmliche Versuch, die Wirklichkeit zu vernebeln.

Die Berliner Verhandlungen zwischen dem russischen Regierungschef und den führenden deutschen Persönlichkeiten haben die Londoner amtlichen Stellen, wie es nicht anders zu erwarten war, in große Verwirrung gebracht. Die vorliegenden Aeußerungen aus London zum Molotowbesuch in Berlin sind voll Hilflosigkeit und falscher Einstellung. Es ist bezeichnend für die Schwäche des Feindes, daß er versucht, auf den Ablauf der Berliner Verhandlungen seine Polemik einzustellen. England weiß angesichts der außenpolitischen Lage Großbritanniens und der Berliner Wirklichkeit nichts anderes zu behaupten, als daß die deutsch-russischen Verhandlungen vorzeitig abgebrochen seien. Die ganze Hilflosigkeit Londons offenbart sich in der Erklärung, daß die russischen Volkskommissare eher abgereist seien, als ursprünglich vorgesehen war.

„Die ganze Stadt hat ernsten Schaden erlitten"

Amsterdam, 15. November. Wie der englische Nachrichtendienst bekanntgibt, ist in London ein amtliches Kommuniqué ausgegeben worden, wonach deutsche Flugzeuge in der Nacht zum Freitag die Stadt Coventry außerordentlich heftig angegriffen und bombardiert haben.

Die Angriffe seien in ihrer Heftigkeit nur mit denjenigen der schwersten Nächte zu vergleichen, die London bisher mitgemacht habe. Zu Beginn des nächtlichen Angriffes hätten die deutschen Flieger Unmengen von Brandbomben über der Stadt abgeworfen, wodurch eine Reihe von Bränden verursacht worden sei. Später seien dann Explosivbomben gefolgt. Die ganze Stadt habe ernsten Schaden erlitten.

Soweit man bisher übersehen könne, habe es Tausende von Opfern in der einen Angriffsnacht auf Coventry unter der Bevölkerung der Stadt gegeben.

reff seien, weil sie nicht mit den deutschen Unterhändlern einig geworden seien. Demgegenüber ist zu sagen, daß von Anfang an die deutsch-russischen Besprechungen auf den bestimmten Zeitverlauf gerichtet worden sind. Die Verhandlungen in Berlin haben sich, wie nochmals betont werden muß, im Geiste des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes vom 23. August 1939 abgespielt und waren dementsprechend von vornherein klar festgelegt. Im übrigen ist das Einvernehmen zwischen Berlin und Moskau auf der Politik Bismarcks aufgebaut. Der große Kanzler des Zweiten Reiches ist, wie man weiß, von jeher ein Anhänger der Verständigung zwischen Deutschland und Rußland gewesen. Er hat in einer seiner Zeit entsprechenden großzügigen Weise ein Bündnissystem aufgebaut, das den wirklichen Bedürfnissen Deutschlands und Rußlands gerecht geworden ist. Allein die Tatsache, daß im Jahre 1891 der deutsch-russische Rückversicherungsvertrag nicht erneuert worden ist, und als Folge England eine Gegnerschaft zwischen Deutschland und Rußland konstruieren konnte, hat zu jenen Komplikationen geführt, die sich in der Folgezeit in dem Verhältnis der beiden Staaten so bitter bemerkbar gemacht haben. Das Rußland Stalins war sich darüber klar geworden, daß die von den ehemaligen Westmächten England und Frankreich beabsichtigte Einschaltung Rußlands gegen Deutschland durchaus nicht im Interesse des sowjetischen Reiches gelegen hatte. Deshalb hat bereits Anfang September 1939 Stalin erklärt, daß die Politik von London und Paris darauf hinausliefe, Moskau zu einer Vernichtung Deutschlands zu benutzen, ohne das Rußland davon irgendeinen Vorteil habe. Die Politik des Kreml ist auf einer klaren realpolitischen Grundlage aufgebaut. Aus seiner Einstellung zur politischen Lage ergibt sich die Erkenntnis, daß eine Ausschaltung Englands von dem europäischen Kontinent ein Gebot ist, das ebenso die Russen angeht wie die Deutschen und die übrigen europäischen Völker.

Wenn in dem Abschlußkommuniqué zu dem Molotowbesuch in Berlin ausdrücklich festgestellt wird, daß ein volles Einvernehmen in allen wichtigen Fragen erzielt worden sei, dann darf man der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Zusammenarbeit zwischen Berlin und Moskau sich im europäischen Kontinent so auswirken wird, wie es in den von Berlin festgelegten Grundlagen der neuen europäischen Wirklichkeit zum Ausdruck gekommen ist.

O. H. Heim.

Molotow wieder in der Sowjetunion

Verabschiedung des deutschen Ehrendienstes in Malkinia

Berlin, 15. November. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, der, wie gemeldet, Donnerstag vormittag die Reichshauptstadt verlassen hat, um sich nach Moskau zurückzubegeben, ist um Mitternacht in Malkinia eingetroffen. Der deutsche Ehrendienst, der Chef des Protokolls, Gesandter von Doernberg, der Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, ßß-Oberführer Stenger, und Kapitän zur See Stoephasius, der dem russischen Regierungschef auch auf seiner Rückkehr das Geleit gab, verabschiedete sich hier von dem Präsidenten Molotow und den Herren seiner Begleitung. Der Sonderzug, mit dem auch der deutsche Botschafter in Moskau, von der Schulenburg, und der Vorsitzende der deutschen Wirtschaftsdelegation, Gesandter Dr. Schnurre, nach Moskau zurückkehrten, fuhr dann von Malkinia aus auf sowjetrussischem Gebiet weiter.

Die italienischen Vergeltungsangriffe

Wieder eine bewußte Falschmeldung aus London.

Berlin, 15. November. Als noch keine italienischen Flugzeuge von Nordfrankreich starteten, um die Vergeltung für die hinterhältige und feige Bombardierung italienischer Städte durch britische Flugzeuge zu üben, versuchte der britische Rundfunk, die Italiener zu beschwören, gutes Benehmen durch Enthaltsamkeit zu üben und dem alten Ruf der Humanität gerecht zu werden. Die Ausführungen waren in einem gouvernantenhaften Ton gehalten und bewiesen nur, welcher naiven Selbsttäuschung und Verblendung gegenüber den unumstößlichen Gegebenheiten der Achse man sich noch immer in London hingab. Inzwischen hat die italienische Luftwaffe durch die Tat eine unmißverständliche Antwort auf diese „Ermahnungen" erteilt. Wieder mußte die englische Propaganda eine Ohrfeige einstecken, als die italienischen Vergeltungsflüge gegen England einsetzten. Der britische Nachrichtendienst versucht nun durch freie Erfindung von nicht vorhandenen Widersprüchen Effekte zu haschen, indem er behauptet: Radio-Rom habe italienische Luftgefechte über England geleugnet, während von deutscher Seite italienische Erfolge bei einem Unternehmen auf die Themsemündung bekanntgegeben wurden.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite in Rom, daß Radio-Rom am 12. November eine kurze Meldung über den letzten Vorstoß italienischer Kampfflugzeuge gegen England brachte und am 13. November zusätzlich erwähnte, daß der italienische Luftangriff im Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Kesselring hervorgehoben wurde und die italienischen Flieger in den Luftkämpfen dieses Tages insgesamt 10 englische Flugzeuge abschossen. Der englische Nachrichtendienst konnte somit eindeutig wieder einmal einer bewußten Falschmeldung überführt werden. Radio-Rom hat nicht etwa die Aktion verschwiegen, sondern sich zweimal an zwei aufeinander folgenden Tagen damit befaßt.

Langemarck-Abordnung bei General von Falkenhausen

Berlin, 15. November. Anläßlich der Feier auf dem Heldenfriedhof in Langemarck empfing der militärische Befehlshaber für Belgien und Nordfrankreich, General von Falkenhausen, den Reichsstudentenführer, ßß-Oberführer Dr. G. A. Scheel, den bevollmächtigten Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege, Dr. Fritz Kubach, sowie die Abordnung des deutschen Studententums, an ihrer Spitze die beiden Ritterkreuzträger Oberleutnant Walters und Oberleutnant Steger. Der Empfang führte General von Falkenhausen und die Mitglieder der Abordnung, die durchweg Kriegsteilnehmer sind, zu längeren Gesprächen zusammen. Der Reichsstudentenführer bedankte sich bei General von Falkenhausen bei dieser Gelegenheit für die gute Aufnahme, die er und die Angehörigen des studentischen Führerkorps bei ihrem Aufenthalt im Bereiche des militärischen Befehlshabers gefunden haben.

Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich

Berlin, 15. November. Mit sofortiger Wirkung ist ein Verrechnungsverkehr zwischen Deutschland und dem besetzten sowie dem unbesetzten Gebiet Frankreichs einschließlich der französischen Kolonien, Protektorate und afrikanischen Mandatsgebiete sowie Syrien-Libanon eingeführt worden. Im Verrechnungswege können beiderseitige Zahlungen für die Wareneinfuhr, Dienstleistungen, ideelle Leistungen sowie bestimmte weitere Zahlungen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs geleistet werden. Die Einzahlungen sind in Deutschland an die deutsche Verrechnungskasse Berlin und in Frankreich an das Office de Compensation zu leisten. Als Kursrelation gilt eine Reichsmark = 20 Frank. Die Regelung bezieht sich auch auf das Protektorat Böhmen und Mähren.

Das Neuyorker Schiffahrtsregister gab den Untergang des britischen Frachters „Dellas City" (4 952 BRT.) vor der englischen Küste bekannt. Ob das Schiff durch ein Flugzeug oder ein Kriegsfahrzeug versenkt wurde, wird nicht angegeben. Weiter wird mitgeteilt, daß der englische Frachter „Hanley" (1 595 BRT.) vor drei Wochen bei einem Torpedobootsangriff auf einen Geleitzug in der Nordsee versenkt wurde.

„Weltumspannender Charakter der Besprechungen"

Die ersten Presseäußerungen zum Abschluß des Molotowbesuches — Tiefster Eindruck im gesamten Auslande

Rom, 15. November. **Die deutsch-russische Zusammenkunft in Berlin wird von der römischen Presse weiterhin als eines der wichtigsten politischen Ereignisse hervorgehoben. In ihrer Berichterstattung stellen die Zeitungen die Atmosphäre des Vertrauens, in der die Besprechungen stattfanden, die erneute Bekräftigung und die Vertiefung der deutsch-russischen Zusammenarbeit und die völlige Uebereinstimmung in allen Deutschland und Rußland interessierenden Fragen in den Vordergrund.**

England habe, wie die Blätter feststellen, wirklich Pech, denn seine noch in letzter Stunde unternommenen Quertreiberien seien gescheitert und der mißglückte Angriff der RAF. auf Berlin, der offensichtlich Molotow beeindrucken sollte, habe gegenteilige Wirkung gehabt. Molotow habe sich persönlich von der Lügenhaftigkeit der englischen Agitation überzeugen können, schreibt „Popolo di Roma", da er ohne weiteres selbst feststellen konnte, welcher Unterschied zwischen den Ergebnissen der englischen Bombenabwürfe und den Lügen des Mister Duff Cooper bestehe.

*

Mailand, 15. November. Die vollständige Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Rußland, die sich aus den Berliner Besprechungen Molotows ergeben hat, wird von der oberitalienischen Presse mit großer Genugtuung hervorgehoben. Das Schlußkommuniqué findet allgemein die stärkste Beachtung und wird von der Presse tief befriedigt kommentiert.

Das Kommuniqué sei deutlich und vielversprechend, schreibt die Turiner „Gazzetta del Popolo". Es sei klar, daß auf eine derartige Ankündigung auch Taten folgen werden. Mehr zu sagen, sei im Augenblick nicht möglich.

Tokio: Größte Aufmerksamkeit der ganzen Welt.

Der Ausgang der Berliner Besprechungen findet in der japanischen Presse stärkste Beachtung. Die Blätter unterstreichen vor allem die bei den Besprechungen erzielte vollständige Uebereinstimmung. „Hotschi Schimbun" stellt fest, daß die Besprechungen zwischen dem Führer und Molotow die größte Aufmerksamkeit der ganzen Welt fänden. Wenn auch der Inhalt noch unbekannt sei, so gehe schon aus der Atmosphäre, in der die Verhandlungen geführt wurden, und die auch im Kommuniqué ihren Ausdruck finde, hervor, daß Deutschland und Rußland eine Verständigung erzielt hätten über die beide Länder interessierenden Fragen. Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion seien damit weiter befestigt worden. Die Berliner Besprechungen demonstrierten eindeutig das Fehlschlagen der englischen Politik.

„Tokio Asahi Schimbun" mißt vor allem der mehrstündigen Unterredung des Führers mit Molotow große Bedeutung bei. Jetzt sei die Voraussetzung gegeben, daß alle auftretenden Fragen im beiderseitigen Interesse gelöst würden. Für Japan als Mitglied des Dreierpaktes sei der Ausgang der Berliner Besprechungen Grund zu größter Genugtuung.

Stockholm: Gespräche von „globalem Charakter".

Die schwedische Presse steht am Freitag ganz im Zeichen des harmonischen Abschlusses der deutsch-sowjetrussischen Besprechungen in Berlin. Ueberschriften wie „Volle Einigung" in „Stockholms Tidningen" oder „Einigung in allen wichtigen Fragen" in „Svenska Dagbladet" unterstreichen den Eindruck, den sowohl das Berliner Kommuniqué als auch der ganze Verlauf des Berliner Besuches des sowjetrussischen Außenkommissars auf die schwedischen Blätter gemacht haben.

„Stockholms Tidningen" betont besonders, daß man in Berlin nichts habe erfahren können, was über das offizielle Kommuniqué hinausgehe. Wenn aber auch nichts Konkretes über die Themen der Gespräche veröffentlicht werde, so verrate doch die Fassung des Kommuniqués, daß die Gespräche mit Molotow von weltumspannendem Charakter gewesen seien und alle Fragen betroffen hätten, die im Zusammenhang mit der neuen europäisch-asiatischen Ordnung stehen.

*

„Dagens Nyheter" betont in einem Eigenbericht besonders den auffallend herzlichen Abschied des sowjetrussischen Außenkommissars von Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Anhalter Bahnhof. Das Blatt spricht von einem „globalen Charakter" der Berliner Besprechungen.

Belgrad: Freundschaftliche Atmosphäre.

„Politika" und „Vreme" machen die Schlußverlautbarung zum Molotowbesuch als Schlagzeile auf, wobei sie besonders hervorheben, daß in allen wichtigen Fragen Uebereinstimmung erzielt worden sei.

Der Vertreter der „Politika" schreibt u. a., die Verabschiedung der deutschen und russischen Staatsmänner auf dem Anhalter Bahnhof sei äußerst herzlich gewesen, und es habe eine freundschaftliche Atmosphäre geherrscht. Er analysiert dann das Kommuniqué und meint, es sei von äußerst großer Bedeutung, daß bei dieser Gelegenheit wiederum alle Gerüchte und Kombinationen von feindlicher Seite über die weitere Entwicklung hinfällig geworden seien.

Kopenhagen: Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens.

Die Kopenhagener Morgenblätter berichten über den Abschluß und das Ergebnis des zweitägigen Besuches Molotows in Berlin unter starker Hervorhebung der amtlichen deutschen Meldungen.

„Politiken" schreibt, das offizielle Kommuniqué spreche eine so deutliche Sprache, daß alle weiteren Aeußerungen es nur abschwächen könnten. Es müsse auch festgestellt werden, daß alle Zweifel am deutsch-russischen Verhältnis unberechtigt gewesen seien. Die Sowjetunion folge dem großen internationalen Neuordnungsprozeß mit einem Geist des Verständnisses, der zweifellos als eine positive Tatsache für Deutschland betrachtet werden könne. Selbst wenn auch nichts über die konkreten Gesprächsthemen während des Molotowbesuchs veröffentlicht werde, so ergebe sich doch aus diesem Schlußkommuniqué, daß Hitlers und Ribbentrops Unterhaltungen mit Molotow von weltumspannendem Charakter gewesen seien.

„Berlingske Tidende" schreibt, es sei Grund vorhanden, hervorzuheben, daß die Berliner Gespräche tatsächlich in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens stattgefunden haben, was u. a. in ihrer ungewöhnlich langen Dauer zum Ausdruck gekommen sei. In der großen diplomatischen Herbstoffensive sei die Isolierung Englands ein selbstverständliches Ziel der deutschen Politiker.

Budapest: Weltumspannende Perspektive.

Die ausführliche Berichterstattung über den Abschluß der Berliner Reise Molotows beherrscht das Bild der Budapester Morgenpresse. Die Berliner Besprechungen mit Molotow, so schreibt der „Pester Lloyd", fügten sich in eine weltumspannende Perspektive ein, die auch Ausblicke auf die gegenwärtige Kriegslage eröffnet. Sie müßten daher als ein wesentlicher und folgenreicher Erfolg der Weltpolitik der Achsenmächte bezeichnet werden.

Mit einem Hinweis auf England bemerkt „Magyarasag", es habe den Anschein, daß in diesem Kriege nicht nur Heere zusammenbrächen, sondern daß auch das ganze morsche Gebäude der Diplomatie einer versinkenden Welt zusammenstürze.

Rio de Janeiro: Englands Ausschaltung besiegelt.

„Nichts kann die ernste Lage des englischen Imperiums mehr enthüllen, als der Augenblick, in dem Hitler und Molotow ihre Uhren gerichtet haben, ohne sich um den Meridian von Greenwich zu kümmern", diese Worte aus dem Leitartikel des bekannten brasilianischen Journalisten Bernades bilden den schlagendsten Ausdruck der starken Wirkung, die auch in der brasilianischen Oeffentlichkeit das Ergebnis des Molotowbesuches hervorgerufen hat. Man erkennt es feststehend als Tatsache an, daß Englands Ausschaltung aus der europäischen Politik nunmehr endgültig besiegelt ist.

London verspürt böse Ahnungen.

Stockholm, 15. November. London verspürt böse Ahnungen. Man erinnert sich jetzt in London daran, daß das Kommuniqué über Ribbentrops Besuch in Moskau, das das Vorspiel zur Teilung Polens war, in der gleichen allgemeinen Form gehalten war, wie das Kommuniqué der Reichsregierung über den Besuch Molotows in Berlin. Man glaubt jetzt nach dem Berliner Kommuniqué im Gegensatz zu der durchsichtigen rosaroten Stimmungsmache in London in den letzten Tagen an äußerst weitgehende Folgen der Berliner Gespräche, wie „Stockholms Tidningen" am Freitagmorgen in einem Eigenbericht aus London meldet. London sieht sich, wie das schwedische Blatt weiter berichtet, in dieser Auffassung der Lage durch den äußerst kühlen Empfang bestätigt, den der stellvertretende Vorsitzende im Rat der Volkskommissare, Wyschinski, dem britischen Botschafter Cripps am vergangenen Montag bereitete, als dieser versuchte, Näheres über die deutsch-russischen Verhandlungen zu erfahren.

Sogar das englandfreundliche Blatt „Dagens Nyheter" muß sich von seinem Londoner Korrespondenten melden lassen, daß man in London eine weitere, für England verhängnisvolle deutsch-russische Annäherung nach dem Berliner Besuch Molotows fürchte.

*

Bern, 15. November. „United Preß" gibt ein Londoner Stimmungsbild zur Molotowreise. Die Molotowreise nach Berlin, so heißt es darin, hat nach Aeußerungen in politischen Kreisen Londons wichtige Pläne für eine englisch-russische Annäherung entscheidend gestört. Man hat in London das Gefühl einer ähnlichen Lage wie im August vorigen Jahres, als Deutschland während der Verhandlungen der englisch-russischen Militärkommissionen das Freundschaftsabkommen mit Rußland schloß. Am Montag, so sagt das Stimmungsbild weiter, habe sich der englische Botschafter Cripps bei Wyschinski nach der Bedeutung der Berliner Reise Molotows erkundigt und zur Antwort erhalten, darüber werde der Botschafter Aufklärung bekommen, wenn nach dem Abschluß des Besuches ein Kommuniqué ausgegeben werde. Darauf habe Cripps erwidert, angesichts der Behandlung, die die Sowjetregierung seinen Vorschlägen angedeihen lasse, habe es den Anschein, als ob sie an einer Verbesserung der englisch-russischen Beziehungen kein Interesse habe.

Neue Angriffserfolge der italienischen Luftwaffe

13 feindliche Flugzeuge bei Luftkämpfen abgeschossen, zahlreiche andere am Boden zerstört oder beschädigt

Rom, 15. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Epirus normale Patrouillen- und Artillerietätigkeit.

Unsere Luftwaffe unternahm wiederholt Aktionen normaler Bombenangriffe sowie auch solche mit Sturzkampfflugzeugen auf die militärischen Ziele von Korfu, Larissa und Argostoli, auf die Landenge des Prespa-Sees, die unterbrochen wurde, auf Artilleriestellungen, auf das Flugfeld von Florina, wo fünf Flugzeuge am Boden zerstört oder schwer beschädigt wurden, auf das Gebiet Janina-Kalibaki-Metzova, auf den Corciano-Abschnitt, auf die Suda-Bucht (Kreta).

Bei den Luftkämpfen wurden 13 feindliche Flugzeuge verschiedenen Typs (z. B. Blenheim und Potez) abgeschossen. Der Abschuß von zwei weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich. Vier unserer Flugzeuge wurden bei den Kämpfen getroffen, konnten aber in den Flughäfen landen. Ein italienisches Flugzeug fehlt.

In der Nacht vom 9. zum 10. 11. traf das U-Boot „Capponi" — wie bereits im Wehrmachtbericht vom 12. mitgeteilt wurde — mit drei Torpedos ein feindliches Schiff von der Ramillies-Klasse, das zusammen mit anderen den Flugzeugträger „Illustrious" im Kanal von Sizilien begleitete.

Korvettenkapitän Romeo Romei, der Kommandant des U-Bootes, hat vom aufgetauchten Boot aus die Explosion der drei Torpedos an dem feindlichen Schiffsrumpf beobachten können.

In Nordafrika wurden feindliche Panzerwagen vom Feuer unserer Schnellkolonnen vertrieben. Unsere Fliegerstaffeln bombardierten wiederholt die Flottenbasis von Alexandrien, die Eisenbahnlinie bei Marsa Matruk, das Flugfeld von Bir Ama Sweit, wobei einige Flugzeuge vom Blenheim-Typ am Boden getroffen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind von den Aktionen zurückgekehrt.

Ein Luftangriff auf El Maktila hat weder Opfer verlangt noch Schäden verursacht.

In Ostafrika haben feindliche Luftangriffe auf Cherem, Agordat, Gura, Diredaua, Asmara, Assab und die Insel Disnein geringfügigen Schaden angerichtet und leichte Verluste unter den Eingeborenen verursacht.

Auf Grund von nachträglichen Feststellungen ergibt sich, daß bei unserem Luftangriff auf Port Sudan, der im Wehrmachtbericht vom 25. Oktober erwähnt worden ist, ein feindlicher Dampfer versenkt wurde.

Ein feindlicher Luftangriff in der Nähe von Monopolis (Provinz Bari) hat weder Opfer noch Schaden verursacht. Ein weiterer Luftangriff auf Bari hat geringen Schaden angerichtet, ein Toter und ein Verwundeter sind zu beklagen.

Aegypten in politischer Hochspannung

Demonstrationen von englischem Militär zersprengt — Parlamentssitzung vertagt
Größte Befürchtungen in den arabischen Ländern

Beirut, 15. November. **Die Lage in Aegypten ist, wie Meldungen aus Kairo besagen, nach dem tragischen Tod des Ministerpräsidenten Sabry Pascha, der allgemein als ein Werk des Intelligence Service beizrachtet wird, sehr ernst.**

Man befürchtet, daß in dieser ernsten Lage, in der sich das Land infolge des englischen Druckes befindet, eine allgemeine Ministerkrise eintritt, zumal der verstorbene Ministerpräsident auch den Posten des Außenministers versah. In einem Schreiben an den Finanzminister Abdul Hamid Soliman Pascha hat König Faruk die Mitglieder des Parlaments aufgefordert, ihre Funktionen bis zur Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten weiter auszuüben.

Nach der gestrigen Parlamentssitzung, die als Zeichen der Trauer vertagt wurde, bildeten sich auf den Straßen Kairos Demonstrationszüge, die von englischer Polizei und von englischen Truppenaufgeboten zerstreut wurden. Die ägyptischen Truppen, die bei der Fahrt des Königs zum Parlament Spalier gebildet hatten, wurden später in die Kasernen zurückgezogen. Schwer bewaffnete englische Patrouillen durchziehen die Straßen.

Zu der Thronrede, deren erster Teil noch vom Ministerpräsidenten verlesen wurde und in der die Absicht der Regierung zum Ausdruck kam, die bisherige Politik der Nichtkriegführung fortzusetzen, wird in arabischen politischen Kreisen betont, daß König Faruk die vom Ministerpräsidenten verfaßte Rede ausdrücklich gebilligt hatte. Weiter weist man darauf hin, daß Hassan Sabry Pascha in den nächsten Tagen in einer großen Rede vor dem Parlament noch einmal die entschlossene Absicht Aegyptens unterstreichen wollte, unter allen Umständen aus dem Kriege herauszubleiben. Er wollte vom Parlament eine entsprechende Entschließung fordern.

Unter diesen Umständen ist die Nervosität unter der Bevölkerung Aegyptens und besonders in politischen Kreisen doppelt groß. Offen wird darüber gesprochen, daß die Engländer durch den mysteriösen Tod Hassan Sabrys von einem gefährlichen politischen Gegenspieler befreit worden sind.

Neues ägyptisches Kabinett gebildet

Rom, 15. November. König Faruk hat bereits am Tage nach dem plötzlichen Tode des Ministerpräsidenten Hassan Sabry Pascha ein neues Kabinett gebildet. Ministerpräsident im neuen Kabinett ist Hussein Sirry Pascha, der gleichzeitig das Innen- und Außenministerium übernommen hat. Verschiedene Ministerposten wurden umbesetzt. So wurde Hassan Sadek Pascha zum Finanzminister ernannt. Der neue Ministerpräsident Hussein Sirry Pascha bekleidete 1938 im Kabinett Mohammed Mahmud Pascha den Posten des Arbeitsministers und war 1939 im Kabinett Ali Maher Pascha Finanzminister.

Giftmordverdacht verstärkt sich

Rom, 15. November. **Die Nachricht von dem geheimnisvollen plötzlichen Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten hat bei den Arabern in Syrien, Palästina und im Irak höchste Befürchtungen hervorgerufen.**

Es wird darauf hingewiesen, daß Hassan Sabry Pascha — von dem man allgemein im Parlament eine erneute Absage an England erwartete — am Mittwochabend noch vollkommen gesund und frisch war.

In arabischen Kreisen wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß der britische Intelligence Service bereits seit einigen Wochen eine ständige Beschattung des Ministerpräsidenten organisiert habe. Die Beobachtung sei derart herausfordernd durchgeführt worden, daß von ägyptischer Seite bereits Vorstellungen bei der englischen Botschaft erfolgten.

Diese Umstände bestärken den Verdacht, daß dem Tode Hassan Sabry Paschas ein Verbrechen zugrunde liegt. Die Vermutung, daß London dabei seine Hand im Spiele hat, verdichtet sich auch durch die Tatsache, daß der britische Kriegsminister Eden bei seinem Aufenthalt in Kairo vor kurzem vergebens versucht hat, durch erneute Drohungen und Versprechungen eine Annäherung der ägyptischen Politik zu erreichen.

Wie „Tevere" aus Syrien meldet, wird darum in den arabischen Ländern mehr oder weniger offen davon gesprochen, daß England, nachdem alle Versuche scheiterten, den unbequemen Ministerpräsidenten durch Giftmord beseitigt habe.

Das Begräbnis Hassan Sabry Paschas fand, wie aus Kairo gemeldet wurde, am Freitagvormittag statt. Die Leibwache König Farouks hielt die Ehrenwache am Grabe des verstorbenen Ministerpräsidenten.

Querschnitt des Tages

Die 180 Mann starke Abordnung der Hitler-Jugend ist unter Führung von Gebietsführer Blomquist nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Rumänien in Budapest eingetroffen. Die HJ.-Gruppe tritt nach zweitägigem Aufenthalt in Budapest ihre Heimreise an. Im Rahmen des reichhaltigen Programms wird die deutsche Jugend vom Reichsverweser empfangen werden.

Am 14. November, 16.38 Uhr, wurde in Bukarest, wie die Sternwarte mitteilt, ein neues Erdbeben der Stärke 3 verspürt. Weiterer Sachschaden ist jedoch, soweit bis jetzt bekannt, nicht entstanden.

Die Asche Chamberlains wurde am Donnerstag in Anwesenheit des Herzogs von Gloucester als Vertreter des Königshauses im Beisein Churchills und einiger anderer Minister in der Westminster-Abtei beigesetzt.

Lord Stamp, der Hauptberater der englischen Regierung für Wirtschaftsfragen, hat an die Dominien einen dringenden Appell gerichtet, sich ebenfalls auf Ersparnisse in Schiffsraum einzustellen. Alle Bürger des Empire müßten wetteifern nicht nur in Steigerung der Produktion, sondern in Selbstverleugnung zur Herabsetzung des Verbrauches. So weit ist es mit dem angeblich so „reichen" Empire gekommen!

England hat überraschend einen neuen Oberbefehlshaber für Fernost ernannt, offenbar um darzutun, daß es im Ostasien noch nicht abgedankt habe. Offiziell wird diese Maßnahme begründet „mit dem jetzigen Studium der Verteidigungsvorbereitungen in Fernost". Zum Inhaber des neuen Postens ist der Luftmarschall Sir Allan Brock Poppom ernannt worden. Sein Hauptquartier ist Singapur. Ihm unterstehen ferner die englischen Streitkräfte in Malaia, Burma und Hongkong. London behauptet, Verstärkungen nach Fernost entsandt zu haben.

Die Regierung des Fürstentums Liechtenstein hat, nachdem auch in der Schweiz die totale Verdunkelung eingeführt wurde, die Verdunkelung von Liechtenstein beschlossen. Die technischen Maßnahmen halten sich im Rahmen der von der Schweiz ergriffenen Anordnungen.

Durch ein vom Staatsführer General Antonescu noch vor seiner Abreise nach Rom unterzeichnetes und jetzt veröffentlichtes Gesetz wird die gesamte rumänische Wehrmacht zu Wasser, zu Lande und in der Luft demobil gemacht. Die Demobilisierung beginnt am 15. November um 14 Uhr. Das Landesverteidigungsministerium ist jedoch ermächtigt, in Zukunft im Bedarfsfalle Reservisten einzuziehen und Requirierungen durchzuführen.

„Viel Lärm um nichts", nennt ein Leitartikel des Rio-Blattes „Gazeta de Noticias" Churchills Erklärung über die „Tarant-Aktion". Offensichtlich habe die Großaufmachung der RAF.-Aktion gegen einige italienische Kriegsschiffe, von denen nur eines stärker beschädigt sei, nur ein Feuerwerk dargestellt, das die Aufmerksamkeit der Welt von den Unterredungen Molotows in Berlin ablenken solle.

Lipper Land

In sechs Wochen ist Weihnachten

Wenn man zufällig einmal die Wochen nachrechnet, die noch auf dem Kalender für den Rest dieses Jahres übrigbleiben, erschrickt man, wie die Zeit davonläuft: in sechs Wochen ist schon Weihnachten — noch eine Woche dazu, und das alte Jahr hat seinen letzten Tag in die Vergangenheit geschickt.

In sechs Wochen also. Da ist es kein Wunder, wenn sich die Gedanken und Pläne schon einmal fragend und vorausschauend auf das Fest richten. Und wenn wir Großen nicht daran denken würden, daß nun Weihnachten langsam immer näher rückt — die Kinder haben es auf keinen Fall vergessen, und manche von ihnen haben bestimmt, noch ehe sie an dem Adventskalender die Tage abstreichen, einen Wochenkalender angelegt, auf dem man schon jetzt allwöchentlich einen dicken Strich machen kann.

Mit den Kindern fängt Weihnachten bzw. fangen die weihnachtlichen Vorfreuden überhaupt an. Es ist die Zeit der Kinder- und Märchenvorstellungen in den Kinos, wo am frühen Nachmittag helle Begeisterung die Kinderherzen erfüllt, wenn sich auf der Leinwand altbekannte Märchenschicksale abrollen. Denn Märchen und Wunder gehören nun einmal untrennbar zu diesen dunklen Wochen, die dem Weihnachtsfest vorangehen. Zu allen Zeiten war es so, daß gerade in der dunkelsten Zeit des Jahres, zwischen den Schleiern herbstlicher Nebel die Märchen- und Sagenwelt lebendig wird.

Sie wird auch noch in anderer Weise lebendig und gewinnt greifbare Gestalt: nämlich in den vielen Spielzeugausstellungen, die überall die Vorweihnachtszeit einleiten. Immer steht der Monat November im Zeichen dieser Ausstellungen für die kleinsten Besucher. Und der Blick in diese bunte Weihnachts- und Märchenwelt läßt Tausende von Kinderherzen höher schlagen. Das ist auch im Kriege nicht anders als in Friedenszeiten, die Weihnachtswelt des Kindes ist unberührt geblieben.

In sechs Wochen also ist Weihnachten. Jeder weiß schon aus Erfahrung, wie gerade vor dem Weihnachtsfest die Zeit „fliegt". Daran müssen besonders die Frauen denken, wenn sie die Absicht haben, ihre Lieben durch allerlei hübsche, praktische Weihnachtshandarbeiten zu erfreuen. Da heißt es rechtzeitig anfangen, damit alles zur Zeit fertiggestellt werden kann.

Aber auch sonst ist es gerade in dieser Zeit wichtig, früher als sonst an alle möglichen Weihnachtsvorbereitungen, vielleicht auch an ein paar hübsche Geschenke zu denken. Denn im Kriege ist manches erschwert. In den Geschäften sind weniger Verkäufer als zu anderen Zeiten, alle Einkäufe nehmen längere Zeit in Anspruch, manchmal heißt es auch ein bißchen umherlaufen, ehe man das Richtige gefunden hat. Darum wollen wir gerade diesmal zeitig mit unseren Vorbereitungen beginnen.

Straßenbahn soll auch im Kriege pünktlich sein

Verschiedene Umstände im Straßenverkehr bringen es in der Kriegszeit mit sich, daß die Straßenverkehrsmittel die in normalen Friedenszeiten erreichten Fahrgeschwindigkeiten nicht mehr in vollem Umfange aufrechterhalten können. Vor allem ist dafür bestimmend, daß der Verkehr auf den öffentlichen Straßenverkehrsmitteln, wie Straßenbahnen und Autobussen, ganz erheblich gestiegen ist, weil zahlreiche übrige Verkehrsteilnehmer, nämlich Kraftwagen, Fahrrad und dergleichen, ihren Verkehrsumfang bei weitem nicht haben aufrechterhalten können.

Die stärkere Verkehrsfrequenz bedingt selbstverständlich längere Haltezeiten und damit längere Fahrzeiten. Hinzu kommt, daß die normale Unterhaltung der Verkehrsanlagen während des Krieges vielfach zurückgestellt werden muß und daß einem übermäßigen Verschleiß des Wagenparks und der Gleisanlagen vorzubeugen ist. Schließlich trägt die Verdunkelung zur Verringerung der Fahrgeschwindigkeit bei. Dem Mehreinsatz von Verkehrsmitteln zum Ausgleich der geringeren Fahrgeschwindigkeit sind naturgemäß Grenzen gesetzt. Infolgedessen ist eine Rationalisierung des öffentlichen Nahverkehrs unbedingt erforderlich geworden. Eines der wichtigsten Mittel, das Absinken der Fahrgeschwindigkeit wieder auszugleichen, ist der Fortfall weniger frequentierter Haltestellen. Es ist, wie hierzu in der „Zeitschrift für öffentliche Wirtschaft" erklärt wird, festgestellt worden, daß mancherorts die Straßenbahn- und Autobushaltestellen noch recht dicht aufeinanderfolgen. War schon im Frieden die Forderung nach einer Verminderung der Haltestellen im Interesse der Fahrgäste vielfach durchaus berechtigt, so liegt es jetzt erst recht im Interesse der Fahrgäste, die Leistungsfähigkeit des Nahverkehrsmittels so intensiv wie möglich auszunutzen. Die für die längeren Gehwege erforderliche Zeit wird zweifellos bei weitem ausgeglichen durch die schnelle Beförderung auf den Verkehrsmitteln.

Schulungen der Deutschen Arbeitsfront

Allen Betriebsführern, Vertrauensräten und Amtswaltern der Ortswaltungen Horn, Bad Meinberg, Holzhausen, Leopoldstal, Belle und Herrentrup zur Kenntnis, daß die Schulung der DAF. in Horn, am Sonntagvormittag nicht um 10 Uhr, sondern um 9.30 Uhr beginnt.

In Rischenau, im Gasthaus Brand, nehmen am Sonntag die Betriebsführer, Vertrauensräte und Amtswalter der Ortswaltungen Rischenau, Elbrinxen, Sabbenhausen und Hummersen an der um 10 Uhr beginnenden Schulung teil.

Im „Kleinen Rathaussaal" in Schwalenberg versammeln sich um 10 Uhr vormittags die obenbenannten Teilnehmer der Ortswaltungen Schwalenberg, Schieder, Brakelsiek und Lothe zur Schulung.

Verbilligter Eintritt für die Wehrmacht

bei KdF.-Veranstaltungen.

Die NSG. „Kraft durch Freude" stellt in Zukunft, wie das OKW. mitteilt, bei allen KdF.-Feierabendveranstaltungen, die außerhalb der Wehrmacht stattfinden, eine Anzahl verbilligter Eintrittskarten zu 50 Prozent der normalen Eintrittspreise für Angehörige der Wehrmacht zur Verfügung. Diese Eintrittskarten können die Truppenangehörigen nur durch ihre zuständige Dienststelle erhalten.

Ein Kauf an der Abendkasse ist nicht möglich. Das OKH. bemerkt dazu, daß Wehrmachtangehörige des Feldheeres, die auf Urlaub in der Heimat sind, die verbilligten Eintrittskarten durch die örtlichen Standortkommandanturen bzw. Standortältesten erhalten.

Wenn der Kellner das Fleisch fallen läßt . .

Wer ersetzt die Fleischmarken, wenn der Kellner das mit Essen besetzte Tablett fallen läßt? In den „Deutschen Hotelnachrichten" wird diese Frage beantwortet. Wenn der Gast eine Fleischspeise bestellt und seine Marken abgegeben hat, so muß ihm diese Speise auch serviert werden. Der Wirt hat diese Pflicht, auch wenn der Kellner die Speise verdorben hat. Er ist für das Verschulden seines Kellners mit verantwortlich. Bei genauer Berechnung fehlt dem Wirt nachher die Gewichtsmenge an Fleisch. Er wird aber bei Darlegung des Sachverhaltes in einem so seltenen Unglücksfall beim Ernährungsamt das nötige Verständnis finden.

Denkt an die Verdunkelung!

Von 17.06 Uhr bis 6.25 Uhr morgen früh.

Weihnachts- und Abschlußgratifikationen 1940

Eine Regelung des Reichsarbeitsministers

Es ist ein schöner Brauch im Reich, daß in vielen Betrieben die Unternehmer den Gefolgschaftsmitgliedern zu Weihnachten eine besondere Vergütung überreichen, um damit die treue und pflichteifrige Mitarbeit anzuerkennen und zugleich eine Freude zu bereiten. In den Vorjahren hat mit wachsender Verbundenheit von Betriebsführer und Gefolgschaft sowie mit steigenden Erträgen der Betriebe die Ausschüttung solcher Vergütungen erheblich zugenommen. In einer Anzahl von Fällen sind bereits durch Gewohnheit oder entsprechende vertragliche Verpflichtung Rechtsansprüche auf derartige Sondervergütungen entstanden. Im vergangenen Jahr zeigte sich nun, daß der Weg, Weihnachtsgratifikationen ohne Rechtsanspruch als nichtabzugfähige Betriebsabgaben im Sinne des Steuerrechtes zu bezeichnen, zu erheblichen praktischen Schwierigkeiten führte. Infolgedessen erscheint es geboten, die Steuerung in der Ausschüttung von Weihnachtsgratifikationen weniger durch steuerpolitische Mittel als auf lohnpolitischem Wege zu versuchen. Bereits 1939 hatte der Reichsarbeitsminister die Weihnachtsgratifikationen den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstopp unterworfen, um damit ein Ansteigen dieser Beträge über das bei einer knappen Verbrauchsgüterdecke der deutschen Kriegswirtschaft hinausgehende Ausmaß zu verhindern.

Wie der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Regierungsrat Dr. Knolle, im „Reichsarbeitsblatt" berichtet, hat aus den gleichen Gründen auch in diesem Jahre eine Bindung der Weihnachts- und Abschlußgratifikationen noch oben erfolgen müssen. Der Reichsarbeitsminister hat sich jedoch aus sozialpolitischen Erwägungen heraus andererseits nicht entschließen können, eine vielfach aus guten Gründen angeregte Senkung einzelner Gratifikationen anzuordnen. Er hat, wie aus seinem entsprechenden Erlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit hervorgeht, auch kein Zwangssparen dieser Beträge in Erwägung gezogen, wie gleichfalls angeregt war. Er hat lediglich bestimmt, daß 1940 in den Betrieben keine höheren Gratifikationen ausgeschüttet werden dürfen, als „für die gleiche Tätigkeit" 1939 betriebsüblich war. Das bedeutet, daß, wenn zum Beispiel jemand 1940 zum Vorarbeiter aufgerückt war, er also nicht mehr die „gleiche Tätigkeit" ausübt, ihm ohne Verstoß gegen den Stopp die vielleicht im Betrieb übliche erhöhte Gratifikation gegeben werden kann. Der Wechsel der Tätigkeit muß aber tatsächlich und von Dauer sein. Bei gleicher Tätigkeit wird jedoch, selbst wenn diese gleiche Tätigkeit erhöhte Entlohnung in der Zwischenzeit erfahren hat, nur die gleiche Gratifikation wie 1939 statthaft sein.

Eine beachtliche Ausnahme von dem Gratifikationsstopp wurde allerdings insofern gemacht, als Weihnachtsgratifikationen, die sich unter bestimmten Grenzen halten, vom Verbot der Erhöhung ausgenommen sind. Weihnachtsgratifikationen nämlich von weniger als einem Wochenlohn oder einem viertel Monatsgehalt können bis zu diesen Grenzen heraufgesetzt werden. Bis zu diesen Grenzen können Weihnachtsgratifikationen auch dort gegeben werden, wo bisher noch keine gezahlt wurden, etwa in Betrieben des neuen Ostens. Ebenso wie Erhöhungen grundsätzlich ausgeschlossen sind, hat der Reichsarbeitsminister auch bestimmt, daß grundsätzlich keine Senkung der Gratifikationen erfolgen soll. Das Verbot der Senkung erstreckt sich im wesentlichen auf die Weihnachtsgratifikationen, auf die ein Rechtsanspruch besteht. Sie könnten an sich bei einem entsprechenden Einvernehmen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft gekürzt werden. Aber selbst, wo eine solche Einigung erzielt werden sollte, ist nach dem Erlaß des Ministers die Kürzung nur möglich mit Zustimmung des Reichstreuhänders. Für die Gratifikationen ohne Rechtsanspruch bringt der Reichsarbeitsminister seine Erwartung zum Ausdruck, daß auch sie in demselben Ausmaß ausgezahlt werden wie im vergangenen Jahr. Dabei ist es selbstverständlich, daß ein Gefolgschaftsmitglied, das etwa im vergangenen Jahre pflichtwidrig oder disziplinlos handelte, nicht noch mit Geschenken bedacht werden kann. Weiter ist eine Senkung oder Abschaffung der Weihnachtsgratifikationen nach den Bestimmungen des Erlasses möglich, wenn der Betrieb in eine schwierige Lage gekommen ist. Die Treuhänder der Arbeit können daneben auch sonst Ausnahmen von der allgemeinen Regelung zulassen.

Für den öffentlichen Dienst ist im vergangenen Jahr eine besondere Anordnung ergangen. Analog ist eine solche auch für dieses Jahr zu erwarten. Die Regelung der Gratifikationen aus dem steuerlichen Gebiet wird durch entsprechende Bestimmungen des Reichsfinanzministers dahin geändert werden, daß nunmehr alle Weihnachtsgratifikationen, also auch die ohne Rechtsanspruch, abzugsfähige Betriebsausgaben werden. Eine Besteuerung der Gratifikationen erfolgt daher nur noch bei der Einkommen- bzw. Lohnsteuer.

Neues aus der Landeshauptstadt

Fischer-Friesenhausen in Detmold

Der Dichter Fischer-Friesenhausen weilt in seiner Heimatstadt. Wir grüßen ihn und sprechen ihm zum Geburtstage unsern Glückwunsch aus. Nur wenige Detmolder kennen ihn von seinen ersten Dichterjahren her, als er seinen „Sang aus den Bergen" schrieb, „ein Buch von Menschen, Heckenrosen, Waldvögeln und anderen Tieren, von Liebe und Heimat". Alles dies umfaßte der Zauberkreis seiner dichterischen Begabung und zog diejenigen in seinen Bann, die gerade so wie Fischer-Friesenhausen vom breiten Weg materieller Interessen „abirrten" und die verschwiegenen und verträumten Waldpfade aufsuchten, um im Gleichklang ihrer Seele und der Natur die Erlösung von der Alltagsschwere zu suchen. Abseits der Heerstraße!

Der Weltkrieg riß den Dichter auf die Marschstraße soldatischer Pflicht und löste in ihm eine andere Berufung aus, die wie Feuer in ihm brannte und seine Seele mit der Hochglut vaterländischer Begeisterung erfüllte, die nie seitdem erlosch. Dieses Dichters erinnern sich viele Detmolder; fast alle aber des Dichters, der danach in der schmachvollsten Zeit unserer Geschichte seine Worte zu einem Feuerbrand gegen alle Verfallserscheinungen steigerte. „Juden raus!" An dieser Kampfansage zerbrachen die äußeren Lebensmöglichkeiten in der Heimatstadt, der Fischer-Friesenhausen immer mit ganzer Seele angehörte, und er verzog, zwar aus der örtlichen Heimat, nicht aber aus der seelischen seiner Dichtung. Wo er auch weilte, er blieb der Frontsoldat und schrieb damals seinen Gedichtband: „Nicht mutlos werden!" Worte, die im ganzen deutschen Land verbreitet sind. Als ein ganz Eigener dichtete er, nun wieder völlig abseits der so verachteten allgemeinen Heerstraße, gläubig und treu in echt deutscher Gesinnung, voll harten Hasses aller Entartung gegenüber. „So lange mein Blut brennt!" bekannte er.

War es letzte Zuflucht in die Verschwiegenheit der Heide, um wieder aus der Tiefe seiner Seele schaffen zu können? Die seelische Heimat unseres Löns schenkte uns den Fischer-Friesenhausen wieder, der er anfangs war und auch heute noch ist: Den Dichter innigster Naturverbundenheit, den Gestalter schicksalsvollen Glückes und Leides, den lyrischen Poeten reiner Liebe und den Schmied harter Gedanken. Mehr als 80 000 seiner Bücher sind verbreitet, nicht in Büchereien aufbewahrt, sondern lebendiges Lesegut geworden, nun besonders in den neugewonnenen deutschen Gauen.

Es wird uns Detmolder interessieren, aus fremden Beurteilungen zu hören, daß man Fischer-Friesenhausen zu dem Dichterkreise von Löns, Mörike, Eichendorff rechnet, und von ihm selbst zu wissen, daß er sich Ferdinand Freiligrath verbunden fühlt. In dieser Verbundenheit liegt zugleich ein Bekenntnis, das seine Heimatstadt ehrt und uns Fischer-Friesenhausen verpflichtet.

Dr. H. Hollo.

Morgen Konzert auf dem Marktplatz

Am Sonntag findet in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags auf dem Marktplatz ein Konzert — ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht — mit folgendem Programm statt:

1. Helenenmarsch von Lübbert; 2. Die Nürnberger Puppe, Ouvertüre von Adam; 3. Parade im Märchenwald, Intermezzo von W. Noack; 4. Sektgeister, Walzer von Ernst Urbach; 5. Schön ist das Soldatenleben, Melodienfolge bekannter Soldatenlieder von Herm. Krome; 6. Alte Kameraden, Marsch von Teike.

Tagung der Gaststätteninhaber

Am kommenden Montag, dem 18. November, findet um 15 Uhr im Hotel „Zum Falken" eine wichtige Tagung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Kreisgruppe Detmold, statt. Der Geschäftsführer der Wirtschaftskammer, Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Pg. Brammen, Dortmund, wird über Fragen sprechen, die gerade im Augenblick von größter Wichtigkeit sind. Wir nennen nur das Thema Preisgestaltung, Luftschutzmaßnahmen, Gastlichkeit im Kriege, Vergütung bei Belegung von Räumen und Sonderzuteilungen von Lebensmitteln.

Außerdem wird Kreisleiter Webderwille zu aktuellen Fragen das Wort ergreifen.

Diebstähle aufgeklärt. In einem hiesigen Haushalt wurden in letzter Zeit Kleidungsstücke und Lebensmittel entwendet. Alle Nachforschungen waren zunächst ergebnislos. Schließlich richtete sich der Verdacht auf eine Hausangestellte, die nach anfänglichem Leugnen vor der Kriminalpolizei ein Geständnis ablegte.

Was alles gestohlen wird. Vor einigen Abenden wurde vom Flur des Kaffeehauses Ackermann an der Bruchstraße eine Palme mit Keramikkübel im Werte von 35 RM. gestohlen. Vom Boden eines Hauses an der Langen Straße verschwand eine guterhaltene Puppenstube. Wer irgendwelche Wahrnehmungen gemacht haben sollte, wird gebeten, der Kriminalpolizei Nachricht zukommen zu lassen.

Auszeichnung. Das Treudienstehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit in der Gesundheitspflege erhielt die Gesundheitspflegerin Schwester Emma Meyer aus Detmold.

Morgen „Die lustige Witwe" im Landestheater. Der morgige Sonntag bringt pünktlich um 18.30 Uhr eine Wiederholung der berühmten Operette „Die lustige Witwe" von Lehár, die das Landestheater schon oft bis zum letzten Platz gefüllt hat.

Aus der Alten Hansestadt

Erhaltet die Anlagen. Zweifellos trägt eine gut gepflegte Grünanlage mit zur wesentlichen Belebung eines Stadtbildes bei; das beweisen auch die Anlagen in unserer alten Hansestadt, die inmitten der Reihe von Wohn- und Geschäftshäusern eine schöne Unterbrechung der Straßenzüge bewirken. Durch die Stadtverwaltung haben diese Anlagen stets eine besondere Pflege erhalten, und auch die Bevölkerung bringt der Erhaltung weitgehendes Verständnis entgegen. Wenn wir jedoch heute den Waisenhausplatz aus der Reihe dieser Anlagen stellen müssen, so trifft die hier sich ergebende Beanstandung in erster Linie Schüler, die an der Verunstaltung des Platzes gewiß mit Anteil haben. Die schönen Grünhecken sind durch Ueberspringen in großem Maße ebenso stark beschädigt, wie die zum Schutze der Hecke errichtete Drahteinfassung. Größtenteils sind auch die hier angebrachten Holzpfähle abgebrochen und der Draht zur Erde getreten. Außerdem wurde eine Ruhebank zerstört. Wir richten an dieser Stelle an die Eltern und Erzieher die Bitte, den Kindern den Wert solcher Anlagen immer wieder vor Augen zu führen, damit Beschädigungen in diesem Maße für die Zukunft unterbleiben.

Das Heimatmuseum geschlossen. Das auch von auswärtigen Gästen gern besuchte Städtische Heimatmuseum, das im Hezenbürgermeisterhaus an der Breiten Straße untergebracht ist, bleibt aus besonderen Gründen bis Ende des Monats November für jeden Publikumsverkehr geschlossen.

Eine Schaufensterscheibe ging zu Bruch. An der Engelbert-Kämpfer-Straße wurde in einem Geschäftshause eine große Schaufensterscheibe zertrümmert.

Im Zeichen des Erntedankes. Der am Donnerstagabend im Café Schmidt veranstaltete Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks, Ortsgruppe Lemgo-West, stand im Zeichen des Erntedankes. Nach dem gemeinsamen Lied: „Heilig Vaterland . . . ." wurde in einer Lesung zusammengefaßt, was in dem großen deutschen Schicksalskampf an urdeutschem Land und an volksdeutschen Menschen in die große deutsche Gemeinschaft zurückgeführt werden konnte. Die darauf folgenden Ausführungen der Frauenschaftsleiterin gingen von dem Gedanken aus, daß die Ernte des Bodens, für die wir danken, gleichbedeutend ist mit dem großen Saat- und Erntegang, zu dem unser Volk angetreten ist. Anschließend wurde die Frage aufgeworfen: Wie kann der Bauer mit seinem Dienst am Hof, am Geschlecht und am Volk uns ein Vorbild sein für unsere Haltung? Erntelieder und Gedichte umrahmten den Gemeinschaftsabend, der nach der Führerehrung mit dem Lied: „Uns ward das Los gegeben . ." ausklang.

Gruppenappell der Jungmädel. Alle Jungmädel der Gruppe 16/55, Lemgo-Stadt, treten heute (Sonnabend) um 15 Uhr am Kastanienwall zum Gruppenappell an.

Unsere Geburtstagsecke. Wir gratulieren am heutigen Tage Frau Marie Eikmeier, geb. Dröge, Mittelstraße Nr. 104, zu ihrem 77. Geburtstag und dem Ziegler Wilhelm Fuhlhage, Sommerhäuschenweg 281, zu seinem 73. Geburtstag.

Bad Salzuflen

Aus dem Amtsgericht. W. von hier war angeklagt, eine Frau beleidigt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 40 RM. Geldstrafe. Gleichzeitig wurde die einmalige Veröffentlichung des Urteils in der „Lippischen Staatszeitung" verfügt.

Was man alles findet. Wertvolle und wertlose Fundstücke sieht man, wenn man einen Blick in die Fundstelle wirft. Die meisten Gegenstände verlieren die Frauen. Wir nennen Geldbörsen mit und ohne Inhalt, Handtaschen, Tücher usw. Außerdem wurde auch ein Päckchen Kinderkleider, sicher für die Schneiderin bestimmt, als gefunden abgegeben.

NSKOV.-Kameradschaft. Am Sonntag findet um 16 Uhr bei Kamerad Grzenia (Restaurant Klein-Bremen) ein Appell der Kameradschaft mit Filmvorführungen statt.

Ein neues Lustspiel im Kurtheater. Allen Freunden bester Arbeit auf dem Gebiete des Lustspiels wird empfohlen, die Aufführung des amüsanten und geistvollen Werkes „Karl III. und Anna von Oesterreich" von Manfred Rößner zu besuchen, das am kommenden Montag, dem 18. November, pünktlich 18.30 Uhr, in der Dauermiete und im freien Verkauf in Szene geht. Spielleitung: Otto Will-Rasing.

Geburtstag. Ihren 73. Geburtstag feiert heute die Witwe Frau Lina Loges, geb. Wienbröker, Werler Straße 14, und seinen 78. Geburtstag der Invalide Heinrich Schmiedeskamp, Brüderstraße 11. Herzlichen Glückwunsch!

Schötmar

Ueb' Aug' und Hand! Am Sonntag findet ab 9 Uhr ein Pflicht- und Uebungsschießen der Kriegerkameradschaft auf dem Kleinkaliberschießstand am Sportplatz statt. Die Kameraden werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, weil das Schießen rechtzeitig beendet werden muß. (79)

Kriegerkameradschaft Schötmar
Heute um 20.15 Uhr: Appell im Vereinslokal

Die Kameradschaftsführer beraten. Morgen vormittag um 11 Uhr findet im Hotel Lippischer Hof eine Besprechung der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaften des Amtes Schötmar statt. Wegen der Wichtigkeit dieser Besprechung darf wohl damit gerechnet werden, daß kein Kameradschaftsführer fehlt. Im Behinderungsfalle ist ein Vertreter zu entsenden. (79)

Unsere Alten. 73 Jahre alt werden heute die Witwe Juliane Borndamme und August Göhnermeier. Wir gratulieren herzlich! (79)

Lage

Was jeder wissen muß! Es ist festgestellt worden, daß verschiedene Bewohner ohne Erlaubnis Holz aus der Stadtforst geholt haben. Aus einer Bekanntmachung der Stadtverwaltung ist zu entnehmen, daß Holz (auch Leseholz) nur gegen Lösung einer Bescheinigung aus der Forst entnommen werden darf. Anträge sind im Rathaus, Zimmer 10, zu stellen.

Oerlinghausen

Beförderung. Der Unteroffizier Fritz Schütte, Auf der Bleiche, wurde zum Oberfeldwebel befördert. (41)

Geburtstagsecke. Der Mitbewohner Fritz Blome, Piperweg 66, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 79. Geburtstag. Wir gratulieren! (41)

Horn

Geburtstag. Am heutigen Sonnabend feiert der Schuhmachermeister Heinrich Pieper, Domensootstraße 4, seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (22)

Bad Meinberg

Die Mutter unter der Sonnenblume

Ein Geschenk an das Mütterheim in Bad Meinberg.

Es ist wohl selten, daß ein Wandschmuck eigens für einen Raum geschaffen wurde. Diese Freude wurde dem NSV.-Müttererholungsheim Bad Meinberg zuteil. Die Reichsapothekerschaft, die in den festlichen Räumen des Müttererholungsheimes mehrmals ihre Tagung abhielt, stiftete für den großen Saal einen Wandbehang, der in einer Paderborner Kunstwerkstätte entworfen und gearbeitet wurde. Monatelang waren fleißige Hände am Werk, um diese schwierige Applikationsarbeit Stich für Stich weiterzubringen und schließlich zu vollenden.

„Wir haben mit großer Liebe an diesem Auftrag gearbeitet" berichtet die Meisterin und breitet noch einmal den Entwurf auf dem großen Werkstattisch aus. Ein Wandschmuck für ein Müttererholungsheim hat ja einen doppelten Sinn zu erfüllen. Er soll Symbol der deutschen Frau und Mutter sein, das Auge des Beschauers erfreuen und zugleich im Sinne der Raumgestaltung den Geschmack schulen und veredeln.

Es ist in der Tat so, daß dieser Wandbehang den ganzen Raum beherrscht und in seiner Farbenschönheit und Gestaltung einen tiefen Eindruck hinterläßt. Die stille, blonde Mutter im blauen Gewand unter der Sonnenblume, zu Füßen die Wiege mit dem rotgewürfelten Kissen, und neben ihr, gleichsam eine Mutter, die ehrfürchtig schauende Tochter im roten Kleid und gelöstem Haar, die Hand zaghaft nach dem Säugling ausgestreckt.

So manche Mutter, die ihre ersten Urlaubstage im Heim verbrachte, hat einen besinnlichen Augenblick lang vor dem Wandbehang gestanden, um die Kunstfertigkeit zu bewundern, sich an der Zartheit der blauen Glockenblume zu erfreuen und von dem bunten Farbenzusammenspiel etwas mit heimzunehmen, und sei es nur eine schöpferische Anregung für das eigene Heim oder der Wunsch, künftig mit sehenden Augen die Dinge zu betrachten, die einen Raum veredeln und beleben.

Die Inneneinrichtung unserer Müttererholungsheime im Gau Westfalen-Nord gilt weit über den Heimatgau hinaus als vorbildlich in bezug auf Wohnkultur und Raumgestaltung.

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission. Wer von der Vorsehung ausersehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Stern untreu zu werden, der ihn innerlich leitet. (Adolf Hitler.)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Hiddesen. Jugendgruppe. Morgen, Sonntag, versammelt sich die Jugendgruppe um 10 Uhr vormittags im Gemeindehause. (10)

Hiddesen. Aus dem Luftschutzbund. Alle Blockleiter und Helferinnen im Reichsluftschutzbund müssen morgen, Sonntag, um 10 Uhr vormittags zu einer wichtigen Besprechung in der Schule erscheinen. Karten der Mitglieder sind mitzubringen. (10)

Heidenoldendorf. Aus der NSV. Am Sonntag treffen sich sämtliche Zellen- und Blockwalter der NSV. um 10 Uhr in der alten Schule. Es erfolgt die Ausgabe der Gutscheine für das WHW. (11)

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert Frau Johanne Merten, Detmolder Straße Nr. 145, ihren 80. Geburtstag. In der Niebernfeldstraße Nr. 185 kann Frau Auguste Tigges ihren 70. Geburtstag feiern. Beiden Jubilarinnen sprechen wir unseren herzlichsten Glückwunsch aus! (11)

Leopoldstal. Schulung der DAF. An der Pflichtschulung in Horn (Oppermann) am Sonntag um 10 Uhr vormittags haben alle Betriebsführer, Betriebsobmänner, Vertrauensratsmitglieder, Politischer Stoßtrupp und sämtliche Amtswalter der DAF. teilzunehmen. Es spricht Kreisleiter Wedderwille.

Klüt. Geburtstagsecke. Der Rentner Fritz König, Nr. 26, feiert am heutigen Tage seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (67)

Heiden. Jugendgruppe. Am Sonntag um 16 Uhr Zusammenkunft bei Oberkrome. Es wird dort eine halbe Stunde für eine Feier geübt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Hedderhagen. Beförderung. Der Gefreite Rudolf Bode, Sohn der Witwe Aug. Bode von hier, wurde zum Unteroffizier befördert.

Pivitsheide. Unfall bei der Arbeit. In einer hiesigen Fabrik verletzte sich ein Arbeiter an der rechten Hand. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. (11)

Oesterholz. Unfall. Beim Schlagen von Holz flog einem Holzhauer eine Rolle Holz an den Kopf. Hierbei wurde er ernstlich verletzt. (11)

Bechterdissen. Beförderung. Der Obergefreite August Sielemann von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

Hohenhausen. Gemeinschaftsnachmittag. Morgen, Sonntag, 15 Uhr, findet bei Böke ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Es spricht die Gaurednerin Fräulein Hamelmann. Alle Frauen und Mädchen aus Hohenhausen und Umgegend sind hierzu herzlich eingeladen und werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Hohenhausen. Geburtstag. Am heutigen Sonnabend begeht der hier seit langem tätige Güterverwalter H. Reinke aus dem benachbarten Osterhagen seinen 81. Geburtstag. Als früher nach dem Tode eines Bauern die Witwe des Verstorbenen Reinke hat, die Aufsicht über das Anwesen in die Hand zu nehmen, ging dieser sofort an die Arbeit und hat es verstanden, durch unermüdlichen Fleiß die Ländereien in bestem Stand zu halten und den Viehbestand immer mehr zu vergrößern. Sein Wirken hat dankbare Anerkennung gefunden. Noch heute im hohen Alter verfolgt er mit regem Interesse alle Vorkommnisse auf seiner früheren Arbeitsstätte. Zum Geburtstag, den Reinke bei bester Gesundheit begeht, gratulieren wir recht herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Gefreite Heinz Pankoke, Sohn des Fabrikarbeiters Paul Pankoke in Werl, Werlerfeldstraße 10, wurde für mutiges Verhalten und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Was der Sport am Sonntag bringt

Zwei Länderkämpfe im Fußball und Handball gegen Dänemark

Drei Länderkämpfe der deutschen Sportler, im Fußball und Handball gegen Dänemark und im Radsport gegen Italien, die ersten dieswinterlichen Reichsprüfungskämpfe unserer Schwimmer und Schwimmerinnen in Leipzig, der Tennis-Städtekampf Barcelona — Berlin und die ersten Eissportveranstaltungen krönen den Veranstaltungsplan des bevorstehenden Wochenendes.

Unsere Fußball-Nationalmannschaft steht nach ihrem Agramer Berlustspiel vor zwei Wochen nun abermals vor einer bedeutenden Kraftprobe, die sie in Hamburg zum zehnten Male mit Dänemark zusammenführt. Die genaue Aufstellung ist zwar noch nicht bekannt, aber es besteht kein Zweifel, daß sie in stärkster Besetzung voraussichtlich mit Jahn; Janes, Mooz; Kupfer, Rohde, Kitzinger; Lehner, Walter (Schön), Conen, Binder und Pesser antreten und damit gute Siegesaussichten haben wird. Großem Interesse begegnet im ganzen Reich auch das Gastspiel des Deutschen Meisters Schalke 04 im Wiener Praterstadion, wo die Admira der Gegner sein wird, die vor Jahresfrist im deutschen Endspiel von Schalke hoch mit 9:0 besiegt worden ist. Dazu gibt es in allen Bereichen bedeutungsvolle Meisterschaftsspiele.

Eine zweite deutsch-dänische Begegnung gibt es im Handball. In Kopenhagen treten sich die beiden stärksten Vertretungen im Länderkampf gegenüber, nachdem die Mannschaften beiderseits durch besondere Lehrgänge auf ihre Aufgabe vorbereitet worden sind. In der deutschen Elf steht Brüningens vom Linkforter SpV. als Halbstinker und Körvers ist als Ersatztorhüter benannt.

Der dritte Länderkampf des Sonntags führt die Radsportler von Deutschland und Italien in der Berliner Deutschlandhalle zusammen. Amateure und Berufsfahrer sind beteiligt, und die deutsche Vertretung haben Schorn, Merkens, Wengler, Lohmann, Stach, Schertle, Purann, Preiskeit, Saager, Schöpflin und Wiemer.

Im Tennis folgen die Berliner Roderich Menzel und Werner Beuthner einer Einladung nach Spanien zum Städtekampf gegen Barcelona.

Die gesamte deutsche Spitzenklasse der Schwimmer gibt sich bei den ersten Reichsprüfungs-Wettkämpfen dieses Winters in Leipzig ein Stelldichein. Dazu gesellt sich der starke Nachwuchs, so daß auf der ganzen Linie prächtige Kämpfe zu erwarten sind, die zu Beginn der Winterarbeit eine erschöpfende Uebersicht vermitteln werden.

Von besonderem Interesse ist überall der Start in den neuen Eissport-Winter mit Veranstaltungen in Köln (Geschwister Pausin), München (Ehepaar Baier) und Mannheim. — Die westdeutschen Nachwuchsturner aus Westfalen, vom Nieder- und Mittelrhein treffen sich in Remscheid zu einem Prüfungsturnen für die Junioren-Meisterschaften. — Mittelrheins Ringer absolvieren ihren zweiten Süddeutschlandstart in München, in Köln gibt es ein Weltergewichtsturnier, und italienische Ringer sind in Frankfurt und Ludwigshafen zu Gast. — Pferderennen werden in Horst-Emscher, Karlshorst und Dresden gelaufen.

Fußball in Lippe

LB. Pivitsheide 1 — TuSg. Lage 1.

Die beiden genannten Vereine stehen sich am kommenden Sonntag gegenüber. Beide Gegner kennen sich und kämpfen nicht das erste Mal miteinander um den Sieg. Das Treffen ist offen.

Jugendspiel in Detmold. Am morgigen Sonntag treffen die beiden ersten Jugendmannschaften von TuS. Hiddesen und BfB. Detmold in Detmold aufeinander. Da beide Mannschaften in den letzten Spielen einwandfreie Siege landen konnten, ist mit einem spannenden Kampfe zu rechnen. Anstoß 13.30 Uhr Arminsportplatz.

Jugendspiel in Heiden. Tura Heiden — TuS. Horn (Verbandsspiel). Anstoß 13.30 Uhr.

BDM. Lemgo (Handball). Am Sonntag spielt folgende Mannschaft des BDM. Lemgo gegen BDM. Minden auf dem Fahnplatz:

Schönhage
Koch — Maag
Bavon — Pilling — Kirchhoff
Klasing — Feltz — Reichardt — Spittmann — Scheidt
Ers.: Koch, E. Rivenhuis. Anwurf 15.30 Uhr.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Unterblicher Walzer"
Sonnabend: Humfeld; Sonntag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit, 15 Uhr) und Schwelentrup; Montag: Retzen.

„Heimatland"
Sonnabend: Wissentrup; Sonntag: Helpup; Montag: Heidenoldendorf.

„Es war eine rauschende Ballnacht"
Sonnabend: Kohlstädt und Langenholshausen; Sonntag: Meierberg (14.30 Uhr), Schwalenberg und Bentrup bei Heiden; Montag: Hummersen und Lüerdissen.

„Hurra, ich bin Papa!"
Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).

*

Sonderveranstaltungen in Detmold und Wissentrup.

Auf folgende Sonderveranstaltungen wird besonders hingewiesen: **Wissentrup,** heute, Sonnabend, 16. 11., mit „Heimatland" und **Detmold,** Haus der Deutschen Arbeit, Sonntag, 17. 11. (15 Uhr), mit „Unsterblichen Walzer".

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Unsere Kurzgeschichte

Raffaelo Munziger / Skizze von Walter W. Hildebrand

Mariano, der Gehilfe Meister Raffaelo Munzingers, war spurlos verschwunden seit dem Tage, in dem er mit schreckgeweiteten Augen auf der Straße erschienen: „Raffaelo ist tot!"

Aber Raffaelo — lebte!

Der mächtige Marmorblock, den man weit, aus den Brüchen von Carrara, unter großen Mühen und unversehrt herbeigeschafft, daß Raffaelo aus ihm das Grabmal des großen Mediceers schlage, war umgestürzt und hatte den Meister unter sich begraben.

Man kam mit Tauen und Flaschenzügen, man hob den Koloß. Und dann brach es wie ein Stöhnen aus der Brust Umberto Gaetanis, der auf die Nachricht vom Unglück des Freundes, alles stehen und liegen lassend, herbeigeeilt.

Er bedeckte die Augen mit den Händen und wandte sich schluchzend ab. Zu grauenhaft war das Bild, das sich ihm bot!

Plötzlich, als sei ihm ein Gedanke gekommen, beugte er sich nieder und betrachtete stumm den reglos vor ihm Liegenden, dessen Gesicht wächsern aussah, wie aus altem Elfenbein geschnitzt, mit langen, blonden Locken, die wirr in die Stirn hingen, als habe ein plötzlich aufbrechender Sturm sie wild zerzaust, und den Augen, die in schweren, blauen Schatten versunken lagen.

Aber an den Schläfen schimmerte es kobalten durch das fahle Grau und schlug leise, beinah wie ein Hauch.

Umberto erhob sich . . . Seine Nasenflügel bebten in wilder Erregung. „Meine Sänfte!" zischte er mit einem Blick auf den Körper des Freundes. —

Die Wunden waren verheilt.

Aber alle Kunst Messer Pintos, des berühmten Arztes, war vergebens gewesen; Raffaelo würde nie wieder mit Hammer und Meißel, mit Farbe und Stift arbeiten können.

Florenz trug an Raffaelos Leid, als sei es sein eigenes. Man grüßte ihn stumm, man verbeugte sich tief, als er in einem blutroten Wams, dessen mit edlem Pelzwerk verbrämte Aermel lose im Winde flatterten, aufrecht und unbewegten Gesichts zu seiner Werkstatt schritt, die er ein halbes Jahr lang nicht mehr betreten.

Er stieß die Tür mit dem Fuß auf.

Im Licht saß stolz und aufrecht, mit trotzig gehobenem Kinn, der Condottiere, mächtig und stark wie der Sforza Lionardos, saß auf einem großen, kalten Stück Stein, dem kaum anzusehen war, daß aus ihm ein Roß mit kraftvoll gespannten Sehnen und Flechsen hatte geschlagen werden sollen.

Jener matte Bogen in tötlichem Marmor war der Rücken einer Aehrensammlerin, die der Meister einstmals im Abendrot hatte schaffen sehen, draußen vor dem Tor.

Auf dem Sims lagen die Skizzen, die er später aus dem Gedächtnis gezeichnet, als ihm die Erinnerung gekommen. Alles noch im Anfang! Alles war stehengeblieben.

Raffaelo kniff die Lippen zusammen. Er trat an den Pfeiler, an dem auf einem Brett der feine Kopf eines Mädchens stand. Auch den hatte er aus dem Gedächnis geformt.

Aber, das war schon lange her. Auch vom Anfang noch, als ihn die Sehnsucht nach dem Walddauerndorf immer wieder angefallen und er der Jahre gedacht, da er noch Heiligenköpfe geschnitzt im Walde drüben und doch immer schon in Stein hatte schlagen wollen . . . und wie das Dorle vom Müller am Waldbach vergebens ausgeschaut haben mochte nach dem Munzinger Heli, der eines Morgens sehnsüchtigen Herzens aufgebrochen war, ohne Abschied zu nehmen, um ein großer Bildhauer wie der Michelangelo oder der Lionardo zu werden . . .

Weiter ging er, quer durch den weiten Raum, und blieb vor dem gewaltigen Block stehen, der ihm die Arme abgeschlagen . . .

Kalt war das Antlitz, das er in Stein gemeißelt, kalt, und unversehrt geblieben bei dem Sturz, zu kalt.

Raffaelo fühlte, daß er heuer das Bild anders formen würde, wie er bedächtig und liebevoll . . .

Aber das hatte alles keinen Zweck mehr!

Langsam wandte er sich und gab dem Tischchen, das zu Füßen des Sockels stand, einen Stoß, daß Hämmer und Meißel, Schaber und Wetzstahl auf dem Fußboden entlangschlurrten, daß die Flaschen mit dumpfem Schlag zersplitterten . . .

Dann verließ er starren Gesichts die Werkstatt.

Es hielt ihn nichts mehr in Florenz, seit der Elsner Rudli, den er heute in der Stadt getroffen, ihm erzählt hatte, daß im Walddorf das Dorle — einen Buben habe, fünf oder sechs Jahre alt, und daß der kleine Kerl schon wahre Kunstwerke aus Ton knete . . .

Aus der Bewegung

NSDAP., Bad Meinberg. Morgen, 16 Uhr, findet im „Roten Haus" (Karl Fricke) eine Versammlung der NSDAP. statt. An dieser Versammlung haben sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen, sowie die Amtswalter der Partei und der Gliederungen, SA., HJ. und BDM. teilzunehmen.

Ortsgruppe Wellentrup-Nachtenhausen. Heute, 20.30 Uhr, wichtige Besprechung der Politischen Leiter, Führer der Formationen, Walter und Warte sowie Letterinnen der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk bei Kramme.

SA.-Stürme 13/55, 15/55 und Wehrmannschaften Lage. Antreten am Montag um 20 Uhr am Amtshaus (vorbereitendes Schießen). Der Dienst am Sonntag fällt aus.

SA.-Sturm 5/55 und Wehrmannschaft Müssen. Sonntag, 8.30 Uhr, Antreten am KK.-Stand in Müssen.

NSKK., Motorsturm 7/M 55, Trupp 1 und 2, Sonntag, 9 Uhr, Antreten am „Odeon" in Schötmar betr. Kriegs-Kraftfahrschein. Alle Beurlaubungen sind aufgehoben.

Deutsches Frauenwerk, Kreisstelle Lippe, Abtlg. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Exterstraße 11. Für die Ortsabteilungsl. und Vertrauensfrauen. Die Tagung in Helpup findet am Dienstag, dem 19. November, um 14.30 Uhr bei Waldhecker am Bahnhof statt. Die Pflichtjahrkladden sind mitzubringen.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Kreis Lippe. Der Kreisstab und die Ortsgruppen Detmold und Umgebung werden gebeten, die Weihnachtsausstellung der lippischen Künstler im Hermannssaal des Landesmuseums (Palais, Hitlerdamm 12) recht zahlreich zu besuchen.

HJ., Gefolgschaft 2/55. Die Teilnehmer an der Jugendfilmstunde treten morgen, 8.45 Uhr, am Doktorweg an.

Marinegefolgschaft 1/55. Heute, 18.30 Uhr, Antreten an der Mädchenschule. Ausgabe der Karten zur Jugendfilmstunde.

BDM., Mädelgruppe 1/55 und 2/55 Detmold-Stadt. Alle Mädel treten am Sonntag zur Jugendfilmstunde um 8.45 Uhr an der Dienststelle an. Jedes Mädel muß einen Punkt der Kleiderkarte und das Filmgeld mitbringen.

Mädelchor Klüt. Sonntag, 10 Uhr, Dienst an der Schule.

Mädelgruppe Lage. Alle Mädel der Gruppe treten am Sonntag um 9.30 Uhr zur Jugendfilmstunde in der Adolf-Hitler-Allee an. 20 Pfg. sind mitzubringen.

Wer lacht hat mehr vom Leben

Dann allerdings!

Paul kam stöhnend ins Café: „Ach, was glauben Sie wohl, was ich heute für Anstrengungen machen mußte, um meinen Schneider zu bewegen, von mir zwanzig Mark zu nehmen."

„Mir unverständlich! Wieso denn?"

„Er wollte durchaus hundert haben."

In Strafe genommen.

Das Mädchen hatte ein hauchdünnes Kleid an. Das Mädchen schritt gegen die Sonne.

Am nächsten Tage meldete der Lokalbericht: „Gestern mußten seltsamerweise nicht weniger als vierundzwanzig Männer wegen Ueberschreitung der Verkehrsvorschriften und Nichtbeachtung der Verkehrsampel in Strafe genommen werden."

Deutlicher Wink.

Ein Revue-Theater suchte neue junge Tänzerinnen. Ein Fräulein von auswärts bewarb sich schriftlich, mit ausführlichem Lebenslauf. Sie zählte, wie sie schrieb, fünfunddreißig Lenze. Der Intendant schickte das Gesuch zurück und schrieb darunter:

„Ihr Lebenslauf ist mir zu lang — —"

Na, dann Prost!

„Trinken Sie ein Glas auf meine Gesundheit, hier haben Sie ein Trinkgeld!"

„Danke — aber ob ein Glas genügt? Sie sehen so elend aus!"

Blasenleiden

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 J. u. mich so durchgeschl. Ihr Wasser heilt.

M.A. Fecker, Kfm., Jöhlingen/B., Bahnhofstr. 28. 12. 8. 38.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen 239A

Narziß im Nebel

Roman von Roland Marwitz

Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

(2. Fortsetzung)

Hendrik Bogan verstand diesen seltsamen Menschen nicht; aber er nickte zustimmend, wie man einem Irren Beifall zunickt. Man hatte kein eigenes Gesicht mehr! Es schien das Natürlichste von der Welt zu sein, was dieser Bursche da sagte. Statt dessen besaß man eine ganze Anzahl Gesichter. Wie hatte der Maler gesagt? Gute und böse, einfältige und heroische.

Bogan blickte auf die Uhr. Es war wirklich keine Zeit mehr. Wie, bitte, ob man nicht das Atelier besuchen und ein paar Aquarelle wählen wolle? Nein, leider unmöglich. Die Zeit! Er sah sich nach einem Taxi um.

„Irgendwer", sagte der Maler, als Bogan ihm flüchtig die Hand reichte, „muß Ihnen Ihr Gesicht genommen haben, Ihr wahres Gesicht. Vielleicht bekommen Sie es zurück. Sehr möglich sogar. Dann will ich Sie malen, und wenn Sie keinen Gulden haben, um zu bezahlen."

„Ich glaube kaum, daß wir uns wiedersehen, Herr de Maas." Bogan sagte es, während er die Taxitür öffnete.

„Wir werden uns wiedersehen, Herr Bogan."

Dann war Hendrik Bogan ins Hotel gefahren, wo Marietta auf ihn wartete. Marietta, die Launenhafte, Verwöhnte, die anders war als Maria, ganz anders.

*

Lächerlich!

Dieser Maler war ein Narr!

Vielleicht war das Gesicht, das ihm jetzt aus dem Spiegel seiner Garderobe entgegenblickte, müde und auch ein wenig enttäuscht; aber diese Stirn, diese stolze Nase, die schwermütigen Augen und den etwas hoffärtigen Mund — dies alles gab es nur einmal, gab es nur im Antlitz Hendrik Bogans, und der Maler Pieter de Maas war ein Narr und Schwätzer . . . Mit einem Spitzbubenlächeln steckte Bogan die Zunge aus; es war nicht ganz ersichtlich, ob diese fröhliche Verachtung seinem Spiegelbild oder ob sie dem Maler galt. Auf keinen Fall aber wollte er noch weiter an dieses törichte Wort denken.

Er wandte sich vom Waschbecken fort dem Schminktisch zu. Dort lagen schon die Stifte, stand die Puderdose bereit, und an der Wand hingen die drei Anzüge, die er zur heutigen Vorstellung gebrauchte. Laube war also bereits im Hause! Emil Laube, sein alter Garderobier, Faktotum und Beichtvater!

Bogan riß die Tür zum Korridor auf.

„Laube!" rief er, und es freute ihn, daß sein Ruf fast fröhlich klang. Emil Laube konnte nicht weit sein.

Noch einmal: „Laube!", und irgendwo von fern klang es wie eine Zustimmung. Laube würde sogleich hier sein. Bogan wandte sich wieder dem Schminktisch zu. Neben den Schminkstiften, neben „Teint drei", „Litera K" und dem „Jugendlich-Rot" lag bereits die Post. Auch die hatte, soweit sie nicht ins Hotel gekommen war, Laube bereits besorgt. Laube war ein Juwel, unersetzlich.

Mit einem altmodischen Taschenmesser, das er seit seiner Knabenzeit besaß und wie einen Talisman hütete, öffnete Bogan die Umschläge. Einen nach dem andern. Dann erst zog er die Briefe heraus. Es war das Uebliche. Aus fünf Umschlägen fiel ihm sein eigenes Bild entgegen. Bitten um Autogramme.

Zuletzt lag ein Brief aus schwerem Büttten, der keine Marke und keinen Stempel trug. Er mußte abgegeben worden sein. Bogan zögerte eine Sekunde, ehe das alte Taschenmesser in Aktion trat.

Er las:

„Eine Frau, die Dir einmal alles bedeutete, würde glücklich sein, wenn Du ihr ein Wiedersehen schenktest. Falls Du diese Bitte erfüllst, steht eine braune Limousine nach der Vorstellung am Bühneneingang und bringt Dich in einer knappen Stunde nach Schloß Kerkhuizen."

Die Zeilen waren mit der Maschine geschrieben, darunter aber stand in dünner, lila Tinte ein steiles „M".

„Maria", sagte Bogan leise, und fast hätte er in einer schnellen und sehr jugendlichen Aufwallung das „M" geküßt. Plötzlich aber erschien es ihm fremd. War das Marias Schrift? Von Schrift konnte man bei einem einzigen Buchstaben nicht sprechen, und ein großes lateinisches „M" gab wenig Anhaltspunkte. Wie lange war es denn auch her, daß er Marias Schrift gesehen hatte? Natürlich, es war ihr „M". Nur daß es da in farbiger Tinte stand, das schien nicht ganz zu ihr zu passen, und sonst . . . Er las noch einmal die Zeilen. Eine Frau, die Dir einmal alles bedeutete . . . Es gab keinen Zweifel mehr. Wo aber war Kerkhuizen? Wohnte sie jetzt dort? Hatte sie den Brief selbst abgegeben?

„Laube!" — Wo nur Laube blieb!

Bogan sprang wieder zur Tür; er riß sie auf und stand plötzlich vor einem jungen Mädchen, das an der Wand gegenüber seiner Garderobentür lehnte. Ein paar Sekunden sahen sie sich in die Augen. Sie schienen beide betroffen zu sein; ja, Bogan fühlte, daß er erschrocken war, sein Herz hämmerte, und diese dunklen Mädchenaugen waren nicht angetan, es ruhiger schlagen zu machen. Wo, um Gottes willen, hatte er diese Augen schon gesehen?

„Wünschen Sie mich zu sprechen?"

Bogan hatte sich gefaßt, und er machte eine einladende Geste zur Garderobe.

„Nein!"

Dieses Nein wurde unterstrichen durch ein Kopfschütteln, das die halblangen, dunklen Mädchenlocken ganz zurückfallen ließ und eine kluge Knabenstirn enthüllte. Auch diese Stirn kenne ich, dachte Bogan, während er überlegte, was er sagen könne, um dies Mädchen zum Bleiben zu veranlassen, ohne aufdringlich zu erscheinen. Es schien ihm plötzlich sehr wichtig, daß sie bei ihm blieb.

„Wenn ich Ihnen mit irgend etwas dienen kann, gnädiges Fräulein?"

Der ernste Mädchenmund zuckte in einem verächtlichen Lächeln.

„Danke. Das, um was ich Sie bitten würde, werden Sie freiwillig nie erfüllen."

„Wissen Sie das so genau?"

„Ganz genau, Herr Bogan."

„Und warum nicht?"

„Weil Sie zu feige dazu sind, darum nicht."

„Oh!"

Hendrik Bogan lächelte. Ein seltsamer Tag, dachte er. Jemand erklärt mir, daß ich kein eigenes Gesicht besäße, und ein kleines Mädchen wagt zu sagen, daß ich feige sei. Will sie vielleicht den Handschuh in den Löwenzwinger werfen, und soll ich ihn heraufholen?

Im gleichen Augenblick erkannte er, daß es Angela war, die vor ihm stand. Es war unbegreiflich, es gab keine Erklärung dafür, wie es möglich war, daß sie plötzlich in Holland war und vor seiner Garderobe stand; aber es gab keinen Zweifel.

„Verzeih!" sagte er leise, „daß ich dich nicht gleich erkannte, Angela."

„Du hast mich nie erkannt, Hendrik Bogan", sagte das Mädchen, und in ihrer Stimme war ein Hohn, der wehtat.

„Willst du nicht näher treten?" — Er machte eine Geste, die hilflos war trotz der Eleganz seiner Hände, einer Eleganz, die von den Frauen geliebt wurde.

„Nein, das will ich nicht", sagte Angela; „ich möchte dir die peinliche Erinnerung an jene Nachtstunden im Hofgarten zu Bonn ersparen."

„Es ist eine glückliche Erinnerung für mich, Angela."

„So?" Noch immer schwang der schreckliche Hohn in ihrer Stimme. „Für mich nicht, lieber Hendrik Bogan. Es hat mich keineswegs glücklich gemacht, was du mir da sagtest."

Hendrik Bogan trat auf das Mädchen zu; er griff nach ihren Händen, aber sie entzog sich ihm schnell. Dennoch gab er das Spiel nicht verloren. Er wußte, daß seine Stimme zärtlich wie eine Berührung wirken konnte. So sprach er leise und langsam auf sie ein:

„Du bist betrübt, weil ich dich nicht sogleich erkannte; ich verstehe es, Angela. Aber wann habe ich dich denn gesehen? Einmal, an einem einzigen Abend. Du wartetest auf mich am Bühneneingang. Auch dort war es nicht sehr hell. Ich glaubte, du wolltest ein Autogramm haben, und ich bat dich, mit mir unter die Laterne zu treten. Aber du wolltest kein Autogramm. Du siehst, ich habe nichts von jenem Abend vergessen . . ."

„Nichts, nur mich", sagte Angela, und man sah es im Schein ihrer Augen, wie sehr sie gegen Hendriks weiche und werbende Stimme ankämpfte.

„Du irrst, Angela. Ich habe dich nicht vergessen. Wir gingen zusammen zum Rhein hinunter. Ich wartete immer darauf, daß du mir sagtest, was du von mir wolltest. Du sprachst kein Wort, und als ich dich fragte, ob du Studentin wärst und was du studiertest, sagtest du, du wärst keine Studentin, du wärst Schauspielerin. Und das . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

„Mehr sein als scheinen" — heißt das Motto der nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Es zieht sich als roter Faden durch einen ausgezeichneten, unterrichtenden Aufsatz im Novemberheft der „neuen linie", die in einer dieser Erziehungsstätten einer neuen deutschen Auslese die Köpfe von Lehrern und Schülern photographieren ließ. Der siebenbürgische Dichter Erwin Wittstock schreibt über das Schicksal Siebenbürgens, das nach dem Wiener Schiedsspruch einer neuen Entwicklung entgegengeht und dessen landschaftliche Schönheit in prachtvollen Photos sichtbar wird.

Sechzehn tschechische Kunstausstellungen. Der Kulturrat der tschechischen Einheitspartei veranstaltet mit den Organen zur Förderung künstlerischer Ziele in den nächsten Wochen in Prag, Brünn und 16 anderen Städten des Protektorats tschechische Kunstausstellungen, die unter dem gemeinsamen Namen „Das Volk seinen bildenden Künstlern" stattfinden werden.

Mitsamt den Bomben abgeschossen

Berlins Flak zersauste die Britenflieger in der Nacht zum Freitag

Von Kriegsberichter Karl-Heinz Friedrich.

dnb. . . . 15. November. (PK.) Fliegeralarm in Berlin! Gellend heulen die Sirenen und lassen das Leben in der Millionenstadt einmal ruhen. Und während die Berliner hinabsteigen in die Schutzräume, springen draußen, wo immer die Abwehr bereit steht, die Kanoniere der Flak an die Geschütze, jagen die Männer der Scheinwerferabteilungen an die Geräte. Schwere Stiefel poltern in die Feuerstellung, die langen Reihen der Geschütze ragen drohend gegen den mondhellen Himmel, um dem Tommy einen „warmen Empfang" zu bereiten. Rrrums! Drüben im Nordwesten ballern bereits die Geschütze, zerplatzen die Feuerbälle der ersten Flakgranaten am Himmel, dort, wo die Scheinwerfer mit ihrem hellen Licht den Feind suchen. Da — jetzt haben sie eine der wenigen feindlichen Maschinen, die Berlin erreichten, erfaßt. Ganz deutlich erkennt man die Maschine im Strahlenkegel. Eben war es nur ein Scheinwerfer, jetzt sind es schon zwei, drei — sie lassen den feindlichen Bomber nicht mehr aus, reichen ihn weiter. Jetzt schickt auch jener Scheinwerfer hier, nahe einer schweren Batterie, sein Licht nach oben, nimmt den Tommy auf.

Wie hoch mag der Bursche sein, der vergeblich versucht, durch „drücken" sich dem unerbittlichen Strahlenbündel zu entziehen? Es hilft ihm nichts . . . Die Männer am Scheinwerfer fiebern. Verdammt nochmal — warum schießt denn nicht die Batterie? Sie haben den Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, da kracht es auch schon drüben dumpf auf. Gut liegt der erste Feuerüberfall, die Granate muß dem Tommy direkt vor der Nase gesessen haben. Die nächste Salve liegt etwas unter der Maschine. Links und rechts explodieren die nächsten Granaten, entfalten ein Feuerwerk am nächtlichen Himmel. Jetzt scheint es dem Tommy da oben doch äußerst ungemütlich zu werden. Die Maschine setzt zum Sturzflug an, sucht zum letztenmal sich dem drohenden Verderben zu entziehen. Um die Männer am Flakgeschütz pfeift es einige Male ganz eigenartig. Feuerstöße aus dem Heck-MG. der englischen Maschine! Aber da — da hat es den Bomber gepackt: feurige Krallen greifen nach der Maschine, zerfetzen den rechten Flügel, reißen aus dem Höhen- und Seitenleitwerk ganze Teile heraus, ziehen den schweren Vogel herunter auf die Erde. Aufschlag, Krachen, Explosionen, Feuer — ganze Flammenbündel spritzen dort drüben auf dem großen Feld auf. Flugzeugteile wirbeln durch die Luft. Und dann ist es mit einem Male still, die Geschütze schweigen; drüben, wo die feindliche Maschine aufschlug, prasseln Flammen auf und vernichten, was nicht durch die Explosionen schon zerrissen wurde.

Fahles Mondlicht liegt über der Trümmerstätte, wo vor kurzer Zeit die Maschine sich in den zähen, lehmigen Boden bohrte. Ein riesiger Sprengtrichter gähnt, daneben liegen die beiden Motoren der „Armstrong-Whitley" des zweimotorigen Britenbombers, der in dieser Nacht über der Reichshauptstadt das Schicksal von mehreren Maschinen teilen mußte. Sie wurden arg gerupft die Briten, bei ihrem Versuch Berlin anzugreifen! Was von dieser Maschine übrig ist, ist nicht eben viel. War es doch der Flak gelungen, ihre wohlgezielten Treffer anzubringen, als der Tommy noch seine ganze Bombenlast an Bord hatte! Beim Aufschlag auf den Boden war der ganze „Segen" in die Luft gegangen und hatte in Verbindung mit den explodierenden Benzintanks das höllische Feuerwerk verursacht, das zum weithin sichtbaren Zeichen der Vernichtung dieser Maschine wurde.

„Ich, der Gefreite . . ., geboren am . . . in . . . bezeuge, daß in der Nacht vom 14. zum 15. November 1940 um . . . Uhr die schwere Flakbatterie . . . die feindliche Maschine Armstrong-Whitley abgeschossen hat . . ." Im Zimmer des Batterieführers der erfolgreichen Flakeinheiten klappern in den frühen Morgenstunden des Freitag die Schreibmaschinen. Die Unterlagen für den Abschuß werden beigebracht, nachdem sich der Leutnant einwandfrei davon überzeugen konnte, daß dieser Abschuß von seiner Batterie erzielt wurde.

Ein Teil der Männer schläft. Andere stehen Wache an der abgeschossenen Maschine, während der Batterieführer die vordringlichen Arbeiten zur Beibringung der Unterlagen des Abschusses erledigt.

„Vor allem freut es mich", so sagt er, „daß wir den Burschen erledigen konnten, ehe er seine Bomben abwarf." In dieser Freude weiß er sich eins mit der Bevölkerung und natürlich auch mit den Kameraden von der Scheinwerferabteilung, die da — wenige Kilometer entfernt — Nacht für Nacht, wie die Kanoniere der Flak, auf der Wacht stehen, um die Angriffe des Tommys auf Berlin zu versalzen.

Es ist ein hartes Leben hier draußen in den nüchternen Stellungen, irgendwo am Rande Berlins. Aber wenn die Männer dann an den Trümmern der feindlichen Maschine stehen, die im kameradschaftlichen Zusammenwirken zur Strecke gebracht werden konnte, noch ehe sie Schaden anrichtete, dann kommt es ihnen wieder ganz besonders zum Bewußtsein, daß sie hier genau so an der Front stehen wie ihre Kameraden — irgendwo im Westen. Und sie wissen auch, daß dem Tommy, der in der vergangenen Nacht über Berlin so schwere Verluste erlitt und auf dessen Land zur gleichen Stunde deutsche Bomben niederhämmerten, einmal die Lust zum Wiederkommen vergehen wird.

Kolonialschule Witzenhausen wird Reichsanstalt

Kassel, 14. November. Die seit 42 Jahren in Witzenhausen an der Werra bestehende Deutsche Kolonialschule soll demnächst, wie Staatssekretär Dr. Pfundtner gelegentlich eines Festaktes in der Kolonialschule ausführte, zu einer Reichsanstalt ausgebaut werden.

Damit wird einer Arbeit höchste Anerkennung gezollt, einer Arbeit, die sich auch in schwersten Zeiten durchsetzte, als man in Deutschland kein Wort über koloniale Betätigung sagen durfte. Staatssekretär Pfundtner wies in seiner Ansprache vor Dozenten- und Studentenschaft und zahlreichen Vertretern der Partei, Wehrmacht und Behörden darauf hin, daß der Kolonialschule nach dem Krieg große Aufgaben erwachsen, da sie dann wieder Absolventen der Schule in deutsche Kolonien senden kann. Alle an der Kolonialschule beteiligten Ministerien seien bereit, den Ausbau der Schule zu fördern und die notwendigen Mittel bereitzustellen. Man rechnet mit einer Verdoppelung der Schülerzahl. Geplant ist vorläufig der großzügige Neubau eines Unterrichtsgebäudes, eines Internats und verschiedener anderer Nebengebäude. Der Staatssekretär schloß die verschiedenen Besprechungen und damit seinen Besuch mit einer eingehenden Besichtigung der weitläufigen Anlagen und Einrichtungen der Schule ab, die die einzige koloniale Schule Deutschlands für männliche Studierende ist.

70 Betriebe züchten Edelpelztiere

Magdeburg, 15. November. Im mitteldeutschen Raume hat die von der Landesbauernschaft stark geförderte Pelztierzucht bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt betreut zur Zeit 70 Betriebe und kleine Farmen der Edelpelztierzucht; zur wissenschaftlichen Förderung der Züchtereien hat die Landesbauernschaft in Cröllwitz eine wissenschaftliche Versuchsanstalt innerhalb ihres Lehr- und Versuchsinstituts für Kleintierzucht eingerichtet. In erstere Linie werden Sumpfbiber gezüchtet. Mit ihren Ergebnissen haben die mitteldeutschen Zuchtbetriebe einen erheblichen Anteil auf dem Wege zur Unabhängigkeit Deutschlands von den ausländischen Pelztiermärktens

Jüdischer Wohnbezirk gebildet.

Die in Warschau zur Bildung eines jüdischen Wohnbezirks eingeleitete Umsiedlung ist, soweit sie Personen betrifft, beendet. Wie wir erfahren, wird nunmehr auch die Umsiedlung der Geschäfte und Betriebe in kürzester Zeit durchgeführt. Dies geschieht unter Aufsicht der Industrie- und Handelskammer. Für die raschere Organisation werden auch Großlautsprecheranlagen eingesetzt.

Neues aus aller Welt

Ein Heiler der Herzen und Wohltäter der Menschheit gestorben

Wien, 15. November. Dieses Jahr brachte der Wiener medizinischen Schule und darüber hinaus der medizinischen Wissenschaft der ganzen Welt eine Reihe schwerer Verluste: Eiselsberg, Hohenegg, Wagner-Jauregg, Horstmeyer und nun Professor Dr. Friedrich Wenckebach. Wenckebach, der Heiler der Herzen, der Wissenschaftler, der Generationen von Herzspezialisten erzog, hat sich aber nicht nur als Mediziner unvergängliche Verdienste erworben. An ihn bewies sich wieder, daß nur ein guter Mensch ein guter Arzt sein kann. Als nach dem Kriege die Hungersnot über Wien hereinbrach, war es Wenckebach, der unter unsäglichen persönlichen Opfern die Wiener Spitäler mit Lebensmitteln versorgte, der für die rachitischen Kinder Lebertran in ganzen Waggonladungen auftrieb und aus dem Ausland nach Wien brachte. Wenckebach war gebürtiger Holländer. 1864 in Groningen geboren, studierte er Medizin und Zoologie und ließ sich zunächst als Landarzt nieder. 1902 wurde er Professor für innere Medizin in seiner Geburtsstadt, erhielt sodann eine Berufung nach Straßburg, von dort kam er als Vorstand der ersten medizinischen Klinik nach Wien. Hier schuf er eine Forschungsstelle für Herzleiden, die in der ganzen Welt berühmt wurde. Seine wissenschaftlichen Arbeiten über die Unregelmäßigkeiten der Herztätigkeit gehören zu den Standardwerken der medizinischen Wissenschaft.

Verdunkelungsverbrecher zum Tode verurteilt

Linz, 15. November. Vor dem Sondergericht in Linz wurde der im Jahre 1914 in Terlan in Südtirol geborene Tapezierer Celestino Pizolli zum Tode verurteilt, der unter Ausnutzung der Verdunkelung in Böcklabruck im Gau Oberdonau ein Mädchen durch Hammerschläge auf den Kopf schwer verletzte und ihm die Handtasche raubte. Der Täter war schon wiederholt wegen Diebstahls, Betrugs, verbotener Rückkehr und wegen eines Militärdeliktes schwer vorbestraft.

England stellt Fußballsport ein

Stockholm, 15. November. Zu den Opfern des deutschen Luftkrieges in England gehört neben vielen anderen, früher für unentbehrlich erachteten Bestandteilen des englischen Lebens nunmehr auch der Fußballsport. Auf Grund einiger schwerer Unfälle bei Alarmen hatten die britischen Behörden ein Verbot erlassen, die Spiele nach Luftalarmen fortzusetzen. Die Folge ist, daß kaum ein Spiel, ganz gleich zu welcher Tageszeit, zu Ende geführt werden kann. Vergeblich versuchten die Sportverbände, den Beschluß der Regierung umzustoßen. Die Zuschauer bleiben fern. Auch die Einberufung bekannter Spieler zum Heeresdienst hat dem Sportleben schwere Schläge versetzt. Bei einem der letzten Fußballkämpfe im Queensparkin in London waren im ganzen 60 Personen anwesend. Die Fußball-Liga bereitet die Einstellung ihrer Tätigkeit vor.

Neues in Kürze

RAD.-Abteilung „Herzog Wallenstein".

Bei der Vereidigung junger Arbeitsdienstmänner in der Wallensteinstadt Friedland gab Oberstfeldmeister Hüttig bekannt, daß die Abteilung des Reichsarbeitsdienstes in Friedland künftig den Namen „Herzog Wallenstein" führen soll.

Eine halbe Million für HJ.-Heime.

Die Verwaltung des altmärkischen Kreises Stendal hat einen Betrag von 500 000 Mark für den Bau von HJ.-Heimen bereitgestellt. Für diese Summe sollen in der kommenden Zeit 24 HJ.-Heime in allen Gegenden des Reiches errichtet werden. Hervorgehoben wird, daß die Neubauten durchweg eine bodengebundene Bauweise erhalten.

In der Scheune Zigaretten geraucht.

Zwei Jungen, neun und zehn Jahre alt, rauchten in der Scheune eines Bauern im Kreise Neidenburg (Ostpr.) Zigaretten. Durch diese Leichtfertigkeit ging die Scheune mit dem darin befindlichen ungedroschenen Getreide in Flammen auf.

Friedrich Schiller, der Triumph eines Genies

Festaufführung als künstlerische Einleitung der oberrheinischen Kulturtage in Straßburg

Straßburg, 15. November. Die oberrheinischen Kulturtage in Straßburg, die am Donnerstagnachmittag mit einem festlichen Empfang geladener Gäste von Namen und Rang aus dem Reich und dem Elsaß durch den Oberstadtkommissar Dr. Ernst ihren Auftakt genommen hatten, wurden am Abend des gleichen Tages mit einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges eingeleitet.

In Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Robert Wagner, zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht, hervorragende Angehörige von Kunst und Wissenschaft, des deutschen Filmes und Filmschaffens, der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Melzer, namhafte Vertreter der deutschen und elsässischen Presse, fand in einem würdigen, ganz auf die Bedeutung des Abends abgestellten Rahmen die Festaufführung des deutschen Großfilms der Tobis-Filmgesellschaft „Friedrich Schiller — Triumph eines Genies", der am Tage zuvor seine Uraufführung in Stuttgart erlebt hatte, im „Capitol" zu Straßburg statt. Hier wohnten auch die Hauptdarsteller der Führung des in Wirkung und Aufnahme einzigartigen filmischen Großwerkes deutschen Kunstschaffens bei, so u. a. Heinrich George und Lil Dagover.

Ueber eineinhalb Stunden folgte das vollbesetzte Haus in atemloser Spannung der mitreißenden, an — schon stoff- und drehbuchbedingten — hochdramatischen Höhepunkten so überaus reichen, innerlich packenden, aufwühlenden Handlung.

Spontan erhob sich am Schluß der Festaufführung das Haus und spendete begeistert Beifall, der besonders den vor der Rampe erschienenen Künstlern und Filmschaffenden Horst Caspar, Lil Dagover, Heinrich George, Herbert Maisch, dem Autor Dr. Paul Josef Cremers und Herbert Windt, der die Musik zu dem Kunstwerk schrieb, aber auch den Darstellern der weiteren Rollen, u. a. Friedrich Kayßler, Eugen Klöpfer, Paul Henkels, Herbert Hübner, Hannelore Schroth und Paul Dahlke galt.

Immer wieder brandete ehrlicher, aus dankbarem Herzen kommender Beifall der Besucher auf für den an diesem Abend erlebten herrlichen Kunstgenuß, der noch lange nachklingen wird auch in den Menschen im wieder deutschen Straßburg und Elsaß, das sich künftighin zurückfinden wird an den Born deutschen Kultur- und Geisteschaffens.

Der Festabend wurde eingeleitet mit einem Musikstück, gespielt von einer Wehrmachtkapelle, der neuesten deutschen Wochenschau und einer einführenden Ansprache von Kulturreferent Heiner Stähle.

Aktivierung der Arbeit im Luftschutz

Geeignete Persönlichkeiten werden zum Luftschutzwart bestellt

Berlin, 15. November.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat durch Erlaß Maßnahmen angeordnet, die eine Aktivierung der Arbeit des Reichsluftschutzbundes und damit eine weitere Verbesserung des Luftschutzes zur Folge haben. Auf organisatorischem Gebiet ist aus der Neuordnung hervorzuheben, daß der Präsident des Reichsluftschutzbundes zum Inspekteur des Selbstschutzes im Auftrage des Staatssekretärs der Luftfahrt und Generalinspekteurs der Luftwaffe bestellt wird. Seine fachlichen Weisungen erhält er durch den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe. Entsprechend ist die Regelung bei den nachgeordneten Stellen verfügt worden. Auf dem Ausbildungssektor ist u. a. hervorzuheben, daß allen zum Erweiterten Luftschutz gehörigen öffentlichen und privaten Dienststellen und Betrieben zur Pflicht gemacht wird, die Ausbildung der Betriebsluftschutzleiter und der Einsatzgruppen durch den Reichsluftschutzbund vornehmen zu lassen, soweit nicht die Ausbildung auf polizeilichen Ausbildungseinrichtungen bereits erfolgt. Die Ausbildung im erweiterten Selbstschutz wird künftig kostenlos durchgeführt. Die zuständigen Hilfsstellen der Polizei werden, wie der Erlaß ferner bestimmt, Amtsträgern des RLB. und Luftschutzwarten bestimmte Aufträge auf den Gebieten der Ueberwachung der Entrümpelung, der Selbstschutzgerätebeschaffung der Verdunkelung, des behelfsmäßigen Luftschutzraumbaues einschließlich der wohnlichen Ausstattung insbesondere Beheizung und der Schaffung von Brandmauerdurchbrüchen übertragen. Die betreffenden RLB.-Amtsträger und Luftschutzwarte handeln auf den ihnen übertragenen Gebieten im Auftrage der Polizei und werden zur Durchführung dieser Aufgaben mit polizeilichen Ausweisen ausgestattet.

Die Zahl der haupt- und ehrenamtlichen Berater im RLB. wird erhöht. Diese RLB.-Bauberater haben außer den ihnen auf dem Gebiet des baulichen Luftschutzes übertragenen und noch zuzuweisenden Aufgaben die Pflicht, mit den für die hygienische Aufsicht über die Luftschutzräume und die ärztliche Betreuung der Insassen von Luftschutzräumen zur Verhütung von Krankheitsübertragungen bestimmten Aerzten eng zusammenzuarbeiten. Die Ausbildung der RLB.-Amtsträger ist zu verstärken.

Im Bereich der Selbstschutzmaßnahmen wird angeordnet, daß zum Luftschutzwart die geeignetste Persönlichkeit der Luftschutzgemeinschaft zu bestellen ist. Bei hiernach notwendigem Austausch sind in erster Linie solche männliche Personen vorzuschlagen, die durch ihre Eigenschaften und Stellung in der Luftschutzgemeinschaft die Gewähr für richtiges Handeln bieten. Hierbei kann auch auf Politische Leiter der NSDAP., Wehrpflichtige, Beamte und Behördenangestellte zurückgegriffen werden. Das gleiche gilt auch für die übrigen Selbstschutzkräfte. Eine entsprechende Aenderung der gesetzlichen Vorschriften ist in die Wege geleitet; sie ist jedoch zur sofortigen Durchführung dieser Maßnahmen nicht abzuwarten. Soweit ausscheidende Luftschutzwarte, insbesondere Frauen, ihren Dienst angemessen versehen haben, sind sie zu Vertretern des Luftschutzwartes zu bestellen. Die Berufung zum Luftschutzwart geschieht gleichzeitig mit der polizeilichen Herabführungsverfügung durch die Polizei. Der Erlaß stellt dann fest, daß der vorschriftsmäßige Luftschutzraum immer der sicherste Aufenthalt bei Luftangriffen ist. Entsprechend der Weisung des Führers ist es daher Pflicht, bei Fliegeralarm sofort den Luftschutzraum aufzusuchen. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung diese Vorschriften befolgt, ohne daß es notwendig wird, mit Strafen einzugreifen. Die eingeteilten Selbstschutzkräfte müssen ebenfalls grundsätzlich schon bei Fliegeralarm den Luftschutzraum aufsuchen. Dadurch wird ihre Aufgabe nicht berührt, erforderlichenfalls nach Angriffen sich durch Rundgänge über Feindeinwirkungen, z. B. Brandbomben, Zündmittel, zu unterrichten.

Anträge auf Feststellung von Sachschäden und auf Vorschußzahlung sind bei den Bürgermeistern einzureichen. Nach zahlreichen Erfahrungen sind, wie der Erlaß abschließend feststellt, viele Luftangriffe zweifellos auf schlechte Verdunkelung zurückzuführen. Die von der Polizei mit der Ueberwachung der Verdunkelung beauftragten RLB.-Amtsträger und die Luftschutzwarte haben daher der strengsten Befolgung der Verdunkelungsvorschriften besondere Beachtung zu schenken. Abgesehen von der Verdunkelung der Wohnhäuser, namentlich der Schaufenster, Treppenhäuser und der Hof- und Hinterfenster, gilt dies auch besonders für Krankenhäuser. — Auf die neuen Bestimmungen über die Verwendung von Blaulicht wird ausdrücklich hingewiesen.

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Dumm gehandelt und plump gefälscht. Die 20 Jahre alte Hanna B. war als Aushilfsschaffnerin bei der Bielefelder Straßenbahn angestellt worden. Im Sommer feierte sie einige Wochen krank. Da sie nicht zum Arzt ging, bekam sie auch kein Krankengeld, und nun machte sie die Dummheit voll und unterschlug als „Ausgleich" für den Lohnausfall rund 50 RM. der vereinnahmten Fahrgelder. Um nicht aufzufallen, fälschte sie dann noch die Zahllisten, allerdings so plump, daß die Sache sofort auffiel. Da sie wohl in wirtschaftlicher Not — die allerdings aus Dummheit selbst verschuldet war — gehandelt und inzwischen den Schaden ersetzt hat, kam sie vor der Bielefelder Strafkammer mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Enger. Das Fahrrad „verkloppt", um trinken zu können. Der auf einem Hofe bei Enger beschäftigte 39 Jahre alte Richard Pu. hatte sich an einem Sonntag ordnungsgemäß ein Fahrrad geliehen und war nach Lenzinghausen gefahren. Hier zechte er in einer Gastwirtschaft so seßhaft, daß es darüber Mitternacht wurde. Als er dann sein Stahlroß besteigen wollte, bockte dieses und rutschte ihm immer weg. Schließlich riß es gar aus — wenigstens konnte Richard es in der Dunkelheit nicht wiederfinden. Er schlief nun mal erst seinen Rausch aus. Bis dahin war die Sache nicht allzu böse. Aber als am nächsten Morgen das „ungetreue" Stahlroß sich wieder eingefunden hatte, wollte R. nichts mehr mit ihm zu tun haben. Deshalb versetzte er es für 12 RM. Und da es ihm nicht gehörte, war das Unheil passiert. Richard jagte die 12 RM. noch schnell durch die Kehle. Dann überdachte er die „Ereignisse", mochte ohne Fahrrad nicht zum Hofe gehen und stellte sich selbst der Polizei. Da die vielen Vorstrafen des Angeklagten mehr als 10 Jahre zurückliegen, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und erkannte auf 7 Monate Gefängnis.

Höxter. Fünf Söhne einer Witwe sind Soldat. Die Witwe des Hauptlehrers Kraas in Höxter hat sechs Söhne im Alter von 29 bis 15 Jahren. Außer dem 15jährigen, der auf einer nationalpolitischen Schule ist, sind sie alle unter den Fahnen, und zwar der Aelteste als Hauptmann, der zweite als Unteroffizier, der dritte und der vierte als Leutnant, während der fünfte Unteroffizier bei der Luftwaffe und Fluglehrer an einer Fliegerschule ist.

Münster. Die Verkehrsunfälle einer Großstadt. Im Präsidialbezirk Münster ereigneten sich im Monat Oktober dieses Jahres insgesamt 61 Verkehrsunfälle, was eine bedeutende Zunahme gegen die 36 des Vormonats zeigt. Fünf Personen wurden dabei verletzt und zwei getötet. Am meisten sind an den Verkehrsunfällen die Lastkraftwagen mit und ohne Anhänger beteiligt, insgesamt 29mal, es folgen ihnen mit je 18 die Personenkraftwagen und die Fahrräder, und mit 12 die Fußgänger. Die meisten Unfälle geschehen durch Außerachtlassung der nötigen Vorsicht in der Leitung und Bedienung der Kraftfahrzeuge und beim Ueberholen sowie durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes.

Beckum. Zwei Wochen Waldfreiheit mit dem Tode gebüßt. Zwei Wochen hindurch trieb sich ein wildgewordener Bulle, der einem Bauern in Everswinkel von der Weide entsprungen war, in den Wäldern um Sendenhorst herum und lebte das Leben seiner Urahnen in freier Wildbahn. Es gelang dem Bullen in dieser Zeit, sich allen Nachstellungen zu entziehen, so daß es nicht gelang, ihn wieder einzufangen und dem heimischen Stall zuzuführen. Schließlich setzte sich ein Jäger auf die Fährte des freiheitsdurstigen Tieres und es gelang ihm, den Bullen mit einigen Schüssen zur Strecke zu bringen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. verreist), Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: i. V. Erich Meinhard; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch, für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin.



Vor und nach Dezember

wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden

Kalk-Vitamin-Präparates

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Vorrätig in **Detmold**: Drog. H. Kaul, Lagesche Str. 1; Drog. K. Köhler, Lange Str. 47; Drog. F. Nagel, Paulinenstr. 29; Drog. E. Petri, Bruchstraße 10; **Bad Salzuflen**: Drog. Helkaus, Lange Str. 22; Drog. L. Kellner, Ad.-Hitler-Str. 36; Drog. R. Kindervater, Ad.-Hitler-Str. 18; **Lage**: Drog. C. Henneberg, Lange Str. 69; **Lemgo**: Drog. Th. Bode, Breite Straße 58; Drog. G. Kellner, Mittelstr. 37.

Bekanntmachung

Auf die vom 21. Oktober bis 17. November 1940 gültige Reichseierkarte wird als 3. Rate für jeden Versorgungsberechtigten 1 Ei auf Abschnitt c in der Zeit vom 16. bis 23. November 1940 ausgegeben.

Der Abschnitt c wird hierdurch aufgerufen. Seine Gültigkeit wird hiermit bis zum 28. November verlängert.

Da die Auslagerung der Eier aus den Kühlhäusern vielfach nicht schnell genug vorgenommen werden kann, müssen sich die Versorgungsberechtigten gedulden, wenn die Eier nicht sofort greifbar sein sollten. Dies gilt auch für künftige Zuteilungen.

Detmold, den 15. November 1940.
Brake i. L.,

Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) J. V.: Dr. Petri.

Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) Gruner.



Die Schwester dient dem Leben

Danksagung

Ich habe 22 Jahre an Asthma gelitten, bin durch die Mittel des Herrn Horn vollständig geheilt.
Paderborn, 22. Mai 1940.
Anton Koke.

Für Rheuma, Ischias, Asthma, Flechten, Magenleiden.
Heinz Horn / Paderborn
Neuhäuser Straße 15.
Sprechstunden: 9—1 u. 3—6 Uhr.

DÄRME
für Hausschlachtungen empfiehlt
Frau L. Schröder
Bad Salzuflen, Turmstraße 5

Habe 100 Zentner gelbe
Steckrüben
abzugeben, je Zentner 2 Mark.
Brand, Kramershof bei Bösingfeld.

Familien-Drucksachen
erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der
Lippischen Staatszeitung

Ein handwerkliches

Lichtbild

gibt Ihrem Weihnachtsgeschenk die richtige persönliche Note.

Gehen Sie schon jetzt zum Photographen, damit Ihr Weihnachtsauftrag fertig wird.

*

Photographen-Innung
Lippe

Weihnachts-Ausstellung
des Lippischen Künstlerbundes

Gemälde / Plastik
Graphik / Kunstgewerbe
vom 17. November bis 1. Dezember im Hermannssaal des Landesmuseums, Hinterdamm 12.

Tägl. Besuchszeit von 11 bis 18 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Scheunen

bezw. andere Lagerräume die zur Einlagerung von Strohflachs geeignet sind, sucht für die Ravensberger Flachsverwertungsgenossenschaft e.G.m.b.H., Halle i. W., Sitz Künsebeck bei Halle i. W., die

Lippische Hauptgenossenschaft
e. G. m. b. H., Lage i. L.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reformierte Stadtgemeinde. Bußtagsgottesdienste um 10 Uhr (van Senden) und 17 Uhr (Brüns); anschließend an beide Gottesdienste Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.

Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 10 Uhr: Bußtagsgottesdienst, Schreck; anschließend Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.

Hiddesen. 9½ Uhr: Bußtagsgottesdienst, Kramer; anschließend Kinder.

Detmold. Luth. Kirche. Sonntag (Landesbuß- und -bettag), 10: Engelbert (anschl. Beichte u. hl. Abendmahl); 11.30: Kinder; 5 (17): Scheumann (anschl. Beichte und hl. Abendmahl).

Evang. Gemeinschaft. Detmold: 10 Uhr; Lage: 15.30 Uhr; Blomberg: 19.30 Uhr. Bethke.

Lage. Ref. Gemeinde. 17. November, Buß- und Bettag: 9 Uhr: Gottesdienst, anschließend hl. Abendmahl, Keller; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst, v. Szalatnay; 16 Uhr: Bibelstunde Gerstkamp, Rehme.

Lage. Luth. Kirche. (Buß- und Bettag.) 10: Lüdke (anschließend Beichte u. hl. Abendmahl; 11.30: Kinder.

Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr. 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20 Uhr

Heiden. 10 Uhr: Gottesdienst (Buß- und Bettag). Anschließend Abendmahl mit Vorbereitung.

Pivitsheide. Gemeindehaus. 9 Uhr: Gottesdienst (Abendmahl am Totensonntag).

Siekelage. ½10 Uhr: Vorbereitung; ½11 Uhr: Gottesdienst, anschließend Abendmahl.

Sylbach. Buß- und Bettagsgottesdienst ½10 Uhr (Schwabedissen); 13½ Uhr: Kindergottesdienst.

Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 17. November, Buß- und Bettag, 10 Uhr: Frerichs (Abendmahl); 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Metzger (Abendmahl). Dienstag, 15 Uhr: Frauenhilfe. Mittwoch, 17 Uhr: Bibelstunde.

Bad Salzuflen. Lutherische Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Bußtagsgottesdienst, Sup. i. R. Peters; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Abendmahlsfeier, Past. Tietz. Dienstag, 16 Uhr: Frauenhilfe. Donnerstag, 15 Uhr: Mütterkreis. Freitag, 17 Uhr: Bibelstunde.

Lockhausen. Sonntag, 9.30 Uhr: Bußtagsgottesdienst, P. Tietz.

Schötmar. Sonntag (Buß- und Bettag), 8.30 Uhr: Lohmeyer; 10 Uhr: Thiele; 11.15 Uhr: Vorbereitung und Abendmahl; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst. 19.30 Uhr: Konfirm. j. Mädchen. Mittwoch, 17 Uhr: Buß- und Bettagsstunde.

Stadtforst Lage

Aus dem Forst darf nur Holz (auch Leseholz) gegen Lösung einer Bescheinigung entnommen werden. Anträge auf Ausstellung eines Holzscheines sind im Rathaus, Zimmer 10, zu stellen.

Lage, den 16. November 1940.

Der Bürgermeister.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Die unter dem Klauenviehbestande der Witwe Wrampe in Heßloh Nr. 3 ausgebrochene Maul- und Klauenseuche gilt als erloschen. Die seinerzeit für das Gehöft angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben. Gleichzeitig wird der mit meiner Verfügung vom 18. Oktober 1940 gebildete Sperrbezirk — das verseuchte Gehöft — und das Schutzgebiet — die übrige Gemeinde Heßloh — ebenfalls aufgehoben.

Detmold, den 15. November 1940.

Der Amtmann als Ortspolizeibehörde.

Meine Weihnachtsschau in Spielwaren ist eröffnet!

Kindern ist die Besichtigung erst ab Mittwoch, den 20. November, gestattet.

Wilh. Tonntag
Detmold Markt Ruf 2442/43

Detmolder Lichtspiele

Morgen, Sonntag
13.30 Uhr (Kassenöffnung 13.10 Uhr)

Große Sondervorstellung
mit dem Sudermann-Film

Johannisfeuer

Als Bühnenwerk ein großer Erfolg. Als gleichnamiger Film noch lebensnäher, noch wirksamer, noch schöner

Ab 15.30 Uhr durchgehend
der neue Heinz-Rühmann-Film

Kleider machen Leute

Jugendliche haben Zutritt!

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Sonnabend bis einschl. Montag 19.45, Sonntag 17 (5) Uhr.
Ein Filmwerk, das jeden begeistern wird:

DIE GEIERWALLY

mit Heidemarie Hatheyer, Sepp Rist, Eduard Köck, Leopold Esterle, Winnie Markus.

Hinreißende Aufnahmen von Mensch und Landschaft, der Bergwelt Tirols, die sich wunderprächtig, wild und schauerlich-schön entfaltet. Hier entstand ein überragender und lebendiger Film vom Bergbauerntum.

Das ergreifende Schicksal eines Mädchenherzens.

Wochenschau. Beiprogramm.

Sonntag nachmittag 15 Uhr: „Mädchen in Weiß".
Sonntag vormittag 11 Uhr: Wochenschau.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. — Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. — Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Friseurgehilfen, tüchtigen, stelli sofort oder später ein Schmengler, Detmold, Paulinenstraße 63.

Kraftfahrer für Lastwagen gesucht. Albert Lappenbusch, Schötmar, Telephon 3083.

Verkäuferin für Bäckerei und Kolonialwaren zu sofort oder später gesucht. Heinrich Wulfhorst, Bielefeld, Detmolder Straße 323.

Hausgehilfin, ältere, für gepflegten Einfamilienhaushalt, in Kochen u. allen Hausarbeiten selbständig, wegen Verheiratung der jetzigen zum 1. Februar oder früher gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an Frau Carl Heidsieck, Bielefeld, Bismarckstraße 23.

Hausgehilfin, erfahrene, für modernen Etagenhaushalt für sofort oder später gesucht. Frau Hellmerich, Bielefeld, Stapenhorststraße 147, Ruf 1282.

Zweimädchen zum Kochenlernen gesucht. Fremdenheim Wünkhaus, Bad Salzuflen, Wenkenstraße 22.

Stellen-Gesuche

Bauerntochter, 39 Jahre, sucht zum 15. November 1940 Stellung als Haushälterin. Angebote und Gehaltsangabe unter Nr. 4345 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Großes Zimmer, unmöbliert, möglichst mit Heizung, in sonniger Lage im Innern der Stadt gesucht. Angebote unter Nr. 621 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Zimmer, freundliches, möbliert, möglichst mit Heizung, sofort gesucht. Angebote unter Nr. 4362 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Hohlziegel, alte, 140 Stück, verkauft Detmold, Sophienstraße 74.

Drehbank, älteres Modell, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle Schötmar

Doppelschreibtisch, einfacher, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle Schötmar.

Truhe, große alte, geeignet für Landhaus. Detmold, Fürstengartenstraße 21.

Nähmaschine, fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 4353 bei der Lippischen Staatszeitung.

Petroleum, gut erhalten, zu verkaufen. Näheres Buchhandlung Overdiek, Schötmar.

Schaukelpferd, Laufställchen, Kinderwagen, Stubenwagen, Sofa. Bachler, Detmold, Krumme Str. 58.

Steckrüben verkauft Fritz Weber, Pivitsheide B. H.

Erstlingssauen, hochtragend, hat abzugeben Tramsmeier, Lütte.

Schwein, zirka 200 Pfund, zum Weiterfüttern zu verkaufen. Wilhelm Mische, Brake, Buschkamp 244.

Kauf-Gesuche

Lastwagen, 2- bis 3-Tonner, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4332 an die Lippische Staatszeitung.

Ski-Schuhe, Größe 40 und 41, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00739 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Sofa, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 622 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Gasherd, möglichst vierflammig, mit Back- und Bratofen gesucht. Angebote unter Nr. 620 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Lippe Landestheater

Morgen, Sonntag, pünktl. 18.30 Uhr
Die lustige Witwe
Gr. Operette v. Franz Lehár

Kurtheater Bad Salzuflen
Montag, 18. Nov., pünktl. 18.30 Uhr
Dauermiete A und freier Verkauf
Karl III. und Anna von Oesterreich
Lustspiel v. Manfried Rößner
Musik: Hellmut Rößner

Ärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Schafft.
Dr. Bollmer.

Zahnärztl. Sonntagsdienst
Detmold

Dr. Rodewald, Mühlenstraße 23. Telephon 3432.
Sprechstunden: 11—11½ Uhr, 19—19½ Uhr.

Arterienverkalkung vorbeugen durch die INNERE Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monats-Packung 1 RM - Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

---

Schreibmaschine

Marke „Ideal" oder „Olympia" zu kaufen gesucht.

Sinalco AG., Detmold
Telephon 2026/3325.

Gebrauchte
Dachhohlpfannen
sowie Brandholz zu verkaufen.

Ziegelwerk Lage
Bottenhauser Straße 11.

Westfälische Herdbuchgesellschaft
für d. Zucht d. schwarzbunten Tieflandrind. Hamm (Westf.)
Haus Kentrop Tel. 2377

142. Zuchtvieh-Versteigerung
Freitag, 22. Nov. 1940, in den Versteigerungshallen Hamm (Westf.).

310 Zuchttiere, darunter 160 angekörte Bullen 150 hochtr. Kühe u. Rinder.

Obligatorische Leistungskontrolle / Mindestleistung für Bullenmütter / Garantie für Deckfähigkeit, Trächtigkeit / Sämtliche Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Beginn der Versteigerung: 10.30 Uhr.
Katalog kostenfrei.

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Wirb durch Anzeigen

Landestheater-Lichtspiele

Selten hat ein Spitzenfilm eine derartige Wirkung ausgelöst! Bei diesem neuen Tobis-Filmwerk handelt es sich um die **bisher beste Leistung der Wessely** und des Spielleiters **Ucicky.** Und es handelt sich um einen der **wundervollsten Filme, die je über die Leinwand liefen!!**

Paula Wessely



Ein Leben lang

Außer **Paula Wessely** wirken mit:
Joachim Gottschalk / Maria Andergast
Gustav Waldau / Frida Richard

Spieltage: Heute (Sonnabend) 16 und 19.30 Uhr,
Sonntag nur 15.30 Uhr
Montag, Dienstag und Donnerstag 19.30 Uhr
Mittwoch nur 15.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

Transport bester, schwerer
hochtrag. Rinder
teils Herdbuch, steht ab Montag bei mir zum Verkauf. Lieferung franko.

Fritz Lückemann Nutzviehhandlung **Schötmar**
Schlageterstr. 29 Fernruf Bad Salzuflen 2104

Stellenmarkt

Ziegelmeister
für 4- bis 5-Millionen-Werk (Mauersteine, Verblender und Klinker) für Januar 1941 gesucht. Bewerber muß in Maschinenwesen und Brennen sicher, gewissenhaft und arbeitsfreudig sein. Vergütung nach Leistung. Dauerstellung. Werkswohnung vorhanden. Bewerbungen nebst Zeugnisabschriften unt. Nr. 4305 an den Verlag dieser Zeitung.

Für erstes Haus in Bielefeld
Büfettdame
nicht unter 25 Jahren, in aussichtsreiche Position gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung.
Bewerbungen an:
Hotel Vereinshaus A.-G., Bielefeld.

Holzhandlung sucht per baldmöglichen Eintritt
kaufmännischen Lehrling
Handelsschulbildung erwünscht. Bevorzugt werden Meldungen aus Bad Salzuflen oder Schötmar. — Gefl. Bewerbungen mit selbstgeschr. Lebenslauf unter Nr. 4355 an die Lipp. Staatsztg.

»Opta« Foto-Papiere
»Opta« Foto-Filme
»Opta« Foto-Platten
sind Werterzeugnisse. Lieferungen durch den Fachhandel.

»Opta« Fabrik fotochemischer Erzeugnisse
Bromberg, Albertstraße 3